



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

334 (10.7.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-324020](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-324020)

Bezugspreis: 30 Pfg. monatlich,
Bezugslohn 30 Pfg., durch die
Post einzuf. Postamtzahlung Nr. 5.72
im Vierteljahr. Einzel-Bl. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonial-Bl. 30 Pfg.
Belohnung-Solle 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 4 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 334.

Mannheim, Samstag, 10. Juli 1915.

(Abendblatt).

Scheitern französischer Angriffe. — Auf Swangorod und Warschau.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Juli.
(B.Z. amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagüber war die Gefechtsbetätigtigkeit auf der ganzen Front gering.

Drei französische Angriffe bei Vouvois (am Südhange der Höhe 631 bei Van de Sapt) scheiterten bereits in unserer Artilleriefeuer.

Nachts wurden in der Champagne nordwestlich von Beaufeuille-Fermes ein vorwärtsgewandter französischer Graben gestürmt. Derselbe danach anschließend unternahm wir einige erfolgreiche Sprengungen.

Bei Billy und Apremont fanden vereinzelte Nahkämpfe statt.

Im Briekerwalde verbesserten wir durch einen Vorstoß unsere neuen Stellungen.

Seit dem 4. Juli sind in den Kämpfen an der Maas und Mosel 1708 Gefangene (darunter 21 Offiziere), 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre, 18 Minewerfer erbeutet.

Bei Reintzen östlich von Lunéville wurden nördliche Vorstöße des Feindes gegen unsere Vorposten abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ossowiec wurde ein feindlicher Angriff zurückgeschlagen.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage im Osten.

Wien, 8. Juli. (Von uns. Korresp.) Die Kriegslage kann uns an allen Fronten befriedigen. Der große Erfolg im Osten schreitet vorwärts. Seit der Einnahme von Lemberg ist wiederum ein bedeutendes Stück bisher von den Russen besetzten galizischen Bodens in den Besitz der verbündeten Armeen übergegangen. Wohl versuchen die Russen die Flussabschnitte, die durch Nebenflüsse zum Dniestr sich ergeben, nacheinander als Stützpunkte zu nehmen und hier den verbündeten Truppen Widerstand zu leisten. Mit Erfolg vermochten sie dies aber bis jetzt noch in keinem Falle. Die Enka Dipo-Dinje, die für den Widerstand ganz besonders günstig gewählt und auch wohl vorbereitet gewesen zu sein scheint, wurde nach allerdings harten Kämpfen von den verbündeten Truppen unter dem Befehle Linlins genötigt genommen. Nun rücken die Russen weiter an die Flota Dipo zurück und nach den bisherigen Erfolgen dürfte es ihnen auch hier nicht beschieden sein, ernstlichen dauernden Widerstand gegen das Vordringen österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen zu leisten. Gleichzeitig damit rückt vom Sen über die Grenze die französische Armee der Verbündeten im russischen Gebiete östlich der Weichsel vor, während aus der Linie, die durch den

Widastuh gezeichnet erscheint, vom Westen her die österreichisch-ungarischen Truppen sich vorwärtschoben, bis sie bei Josefow über die Weichsel gelangten und hier Anschluss an die östlich der Weichsel vorgehenden verbündeten Truppen fanden.

Dass die russischen Truppen sich vorwärtschoben, zeigen die täglichen Berichte unseres Generalstabes und der deutschen Obersten Heeresleitung. Es war verfehlt, wenn man angenommen hat, nach der Niederlage von Grodel, Reimberg und Gatzig, nach der Einnahme von Kamontka und Strumilowa würden die russischen Massen hilflos zurückstürzen. Der russische Gegner gibt sich so leicht nicht überwinden, er verfügt auch trotz der einmaligen Verluste an Toten und Verwundeten, die ihm zugefügt wurden, und obwohl innerhalb zweier Monate mehr als eine halbe Million russischer Kreiter gefangen genommen worden ist, über die nötige Macht, um sich trotz schwerer Niederlagen immer wieder aufs neue zu stellen. Mit schweren Opfern müssen die Erfolge erstritten werden, aber die Erfolge sind da. Auch in Südpolen östlich der Weichsel haben sich die Russen zu neuem Kampfe im Gebiete Krasnik-Jamosc gestellt, sie haben heftigen Widerstand geleistet, mühten aber doch der Angriffskraft der Truppen der Verbündeten gegenüber weichen. Jetzt erst beginnt die militärische Lage für das russische Heer immer ernstlicher zu werden. Nun kommt ja nicht bloß die vollständige Räumung Galiziens in Betracht, jetzt handelt es sich für die russische Heeresleitung auch darum, eigenes Gebiet zu schützen, zu verbinden, das ganz Polen von den Truppen der Verbündeten befreit wird. Jeder Erfolg in der galizischen Schlachtlinie hatte einen gleichartigen auf russisch-polnischen Gebiete nach sich gezogen. Das geschah zu Beginn des großen Angriffes in Besigaljen, ohne dass die in russisch-Polen gestandenen eigenen Kräfte zu besonderen Angriffen vorgehen konnten. Nun ist aber der Angriff auch nach russisch-Polen selbst gelangt, und zwar ein starker Angriff auf beiden Seiten der Weichsel. Der Angriffstoß geht in seiner Hauptrichtung gegen Norden. Er hat als nächstes Ziel die Koon aus den ersten Zeiten der Kämpfe gegen Rußland diegenannte Stadt Lublin. Hier kreuzen sich die Eisenbahnlinien, und die Strohengänge, die errichtet sind, um die großen russischen Festungswerke von Swangorod und Warschau im Nachhinein zu sichern.

Das eigentliche Ziel des Vorstoßes sind also die stärksten russischen Festungsanlagen, die sich im Innern von Kongress-Polen befinden. Daraus auch der große verzweifelte Widerstand der russischen Heere im Gebiete Krasnik-Jamosc. Werden sie hier gewonnen, dann verlieren sie ihre letzte Verteidigungsstellung, dann was weiter nordwärts folgt, dürfte, wie die Karte lehrt, kaum mehr geeignet sein, um Aufnahmestellungen für ein geschlagenes Heer loszusetzen zu bieten, das es sich vor den Festungen noch einmal mit Aussicht auf Erfolg dem Gegner stellen könnte.

Ein englischer Militärcritiker über die Lage der Russen.

Nach einem Privattelegramm des „Corriere della Sera“ aus London schreibt Oberst Popington, der Militärcritiker der „Times“, in dem kürzlich unter dem Vorhitz des Großfürsten Nikolai abgehaltenen Kriegsrat seien hauptsächlich zwei Fragen beraten worden, ob die mittleren russischen Armeen sich über die Weichsel zurückziehen, und ob die südlichen Streitkräfte in ihren gegenwärtigen Stellungen bleiben oder

gegen Norden zurückgenommen werden sollen. Der Rückzug über die Weichsel, führt Popington aus, wäre zweifellos von schwerwiegenden Folgen begleitet, da dann die Festungen Konogeorgiewsk, Warschau und Swangorod sich selbst überlassen werden müßten. Wenn von den nördlichen und Zentralarmeen genügend Truppen abgegeben werden könnten, um den Ansturm des Gegners im Süden aufzuhalten, so wäre das eine starke Versuchung, die Stellungen an der Weichsel, am Rarow, am Bobe und Kamen zu halten. Sollte es aber nicht möglich sein, über diese Verstärkungen zu verfügen, oder sollte der Munitionsmangel größer sein, als angenommen würde, so wäre ein Rückzug notwendig, um einen Durchbruch der Front zu verhindern und einem Umgehungsversuch des Feindes zu begegnen. Die Hauptsache sei, den entscheidenden Momenten auszuweichen, solange Rußland dazu nicht vorbereitet sei. Auch wenn die Südararmee für den Augenblick für eine kürzere Strecke von den zentralen Streitkräften getrennt bleibe, werde darin keine allzu große Gefahr liegen, weil sie eine entsprechende gegnerische Macht habe. Man dürfe nicht vergessen, daß Deutschland außer seinen Kräften in Galizien weitere vier Armeen im Osten im Felde stehen habe, eine nördlich des Memel, eine in Ostpreußen und je eine in Zentral- und Nordpolen. Falls die Russen die diesen Armeen gegenüberstehenden Truppen schwächen, welche von deutscher Seite aus der Befehl zum Vormarsch erfolgen. Warschau sei jetzt schon bedroht. Die Verteidigung der Weichsellinie bestehe Gefahren in sich. Sie aufgeben wäre allerdings unangenehm, würde aber nur eine Episode des Krieges bedeuten, während die Niederlage der Zentralarmeen ein schwerer Schlag wäre. Deshalb sei den Russen zu raten, sich zurückzuziehen. Der Militärcritiker Hilaire Bellac gelangt in der Zeitschrift Land and Water zu ähnlichen Schlüssen.

Die russische Taktik des Abwartens.

Rotterdam, 9. Juli. (Von u. Bericht-erhalter.) Der „Times“ wird aus Petersburg gemeldet: Die russische Taktik des Abwartens erscheint nunmehr durch die Ereignisse gerechtfertigt. Die Russen sind, weil sie sich in einer hierfür ungünstigen Lage befinden, einer allgemeinen Schlacht ausgewichen, sie haben jedoch den Feind geschwächt und den Verbündeten im Westen dadurch Zeit gespart, auch überseits den Deutschen stark zuzusetzen. Der militärische Mitarbeiter der „Königliche Wremja“ bezeichnet den Rückzug der Russen von der Front bis an die Weichsel als ein absichtlich ausgeführtes Manöver, das den Zweck hatte, den Russen die Auswahl des Schlachtfeldes zu überlassen, um sich erst dann wieder den deutsch-österreichischen Armeen zu stellen, wenn ihnen der Erfolg gewährleistet wird. Die Weichsel an der Weichsel-front bietet den Russen die größten Vorteile. West-Nitowöl bildet da mit Swangorod die Basis des rechten Flügels, starke Heere halten die Flanken und die rückwärtigen Verbindungen besetzt. Der Ausgang des Gefechtes hängt der gesamten Front zwischen Weichsel und Bug ist noch unsicher, schließlich der Bericht vorläufig, aber das eine geht deutlich hervor, daß der Feind

den Russen gerne eine große Schlacht liefern möchte, bevor die Russen ihre neuen definitiven Stellungen erreicht haben.

Warschau von der Zivilbevölkerung geräumt.

Petersburg, 10. Juli. (B.Z. Nichtamtlich.) „Rjetsch“ stellt fest, daß Warschau nunmehr von der Zivilbevölkerung geräumt sei.

Die Duma fordert beschleunigte Einberufung.

Petersburg, 10. Juli. (B.Z. Nichtamtlich.) Der Seniorenkongress der Duma beschloß, das Ministerium zu ersuchen, die Einberufung der Duma zu beschleunigen, andernfalls würde das Eingreifen der Duma zu spät kommen.

Petersburg, 10. Juli. (B.Z. Nichtamtlich.) Rjetsch meldet: Wenn die russische Regierung jetzt wie sie es getan hat, den Zeitungen vorschreibt, in zureichendem Maße über die Kriegsbereitschaft zu schreiben, um die Bevölkerung nicht zu beunruhigen, so ist dagegen zu sagen, daß das Vertrauen zu den Erklärungen der russischen Zeitungen bereits erschüttert ist.

Wieder 8 Duma-Abgeordnete verhaftet.

Berlin, 10. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Was Bukarest wird der B. B. gemeldet: Wie die Bukarester Zeitung „Moldawa“ meldet, sind in Rußland neuerdings weitere 8 Duma-Abgeordnete verhaftet worden.

In den Uruben in Moskau.

Petersburg, 10. Juli. (B.Z. Nichtamtlich.) Rjetsch meldet: Die Moskauer Geheimpolizei holte aus Moskau und der Provinz die bei den Unruhen gestohlenen Sachen zusammen. Die russischen Räubersführer werden dem Gericht übergeben.

Petersburg, 10. Juli. (B.Z. Nichtamtlich.)

Der Generalstabschef General Beljajew wurde zum Gehilfen des Kriegsministeriums ernannt.

Petersburg (über Kopenhagen), 10. Juli. (B.Z. Nichtamtlich.) Das Generalkommando für Kriegsbedarf beschloß die Regierung zu ersuchen, die Munitionsarbeiter von dem Kriegsdienste zu befreien, sowie die kriegswichtigen Juden und andere jüdische Handwerker zur Herstellung von Munition heranzuziehen und ihnen hierfür Vergütung zu gewähren.

Die Kriegslage im Westen! Ein magerer Trost.

Rotterdam, 8. Juli. (Von uns. Bericht-erhalter.) Die Pariser Presse sucht ihre Leser darüber zu trösten, daß auch die letzte französische Offensive nicht zu dem angestrebten Ziele führte. So meldet der Kriegsbericht-erhalter des „Matin“ aus Artois, der alten französischen Provinz, die sich aus den jetzigen Norddepartements zusammensetzte: Seit einigen Monaten führen wir einen wirklichen Belagerungskrieg. Das hat man schon oft gesagt, allein die Operationen, wie sie hier seit sechs Wochen durchgeführt werden, erlauben die Natur dieses Krieges noch besser zu beurteilen. In Carency, Ablain-Saint-Nazaire und Neuville haben wir es nicht bloß mit einem System gewöhnlicher Schützengräben zu tun, die nur durch Drahtverhaue und Maschinengewehre geschützt sind, sondern es handelt sich in Wirklichkeit um feste Feldwerke. In den Dörfern hatte sich der Feind

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Fernsprechnummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schriftleitung 377
Verwaltung u. Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

in geschützten Stellungen unter den Kellern der Häuser eingegraben und die Kellerdecken betoniert. Zudem sind diese unterirdischen Stellungen durch Gänge mit einander verbunden, sie können also sogar durch minderwertige Truppen leicht verteidigt werden. So sieht die ganze Verteidigungsfront des Feindes im östlichen Teile seiner Westfront aus. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz gegen die Russen dagegen gibt es keine ununterbrochen besetzte Linie, dort ist ein Bewegungskrieg noch möglich. Aber bei uns in Frankreich und Flandern, vom Meere bis nach dem Elbe, bildet die deutsche Front eine einzige besetzte Linie, die sich noch dazu auf eine zweite, einige Kilometer weiter rückwärts gelegene Widerstandslinie stützt. Um diese Front zu durchbrechen brauchen wir ungeheure Massen von Kriegsmaterial.

Die französischen Berichte.

Weitere heftige Beschützung von Arras.

Paris, 10. Juli. (B.Z. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht von gestern Nachmittag: Vom Meere bis zur Älpe wird gemeldet, daß im Laufe der Nacht ziemlich lebhaftere Artilleriekämpfe im Soudes waren, sowie langsame aber andauernde Beschützung von Arras. Heftige Kanonade zwischen Oise und Älpe auf dem Plateau von Romon in der Champagne Minen Kampf. In den Argonnen Gewehr- und Geschützfeuer ohne Infanterieaktion. Zwischen Maas und Mosel war die Nacht heftig. Zwischen Fes-en-Sau und im Briesterwalde eroberten wir durch Kämpfe mit Handgranaten etwa 150 Meter der am 4. Juli verlorenen Schützengraben zurück. Bei Croix des Carmes griff der Feind abends auf einer Front von etwa 300 Metern nach Beschützung mit Lufttorpedos und nach Schützen von brennender Flüssigkeit an. Nachdem es den Deutschen gelungen war, in unserer vordersten Stellung sich zu fassen, wurden sie durch einen sofortigen Gegenangriff zurückgeworfen. Es gelang ihnen nur sich in einigen Stücken unserer vordersten Schützengraben zu befestigen.

In den Bogenen, im Gebiete von Van de Supt und Fontenelle trugen wir bemerkenswerte Erfolge davon. Nachdem wir den Feind aus einem Teil unserer früheren Schützengraben vertrieben hatte, den er am 2. Juni eingenommen hatte, bemächtigte wir uns der ganzen deutschen Besatzungslinie vom Hügel südlich von Fontenelle bis zur Straße Hausen-Hogenmonster. Wir nahmen 19 Offiziere darunter einen Bataillionsführer, 2 Ärzte und 767 unterwundene Soldaten gefangen, die 7 verletzten Bataillionen angeschlossen. Wir erbeuteten ein 87 Min.-Geschütz, 20 Maschinengewehre, mehrere Minenwerfer und Munition in großer Menge. Bei Tagesanbruch besetzt der Feind bestig die Stellungen, die er verloren hat.

Paris, 10. Juli. (B.Z. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht von gestern Abend: Der Tag war auf der Gesamtheit der Front verhältnismäßig ruhig. Es ist keine Infanterieaktion gemeldet. Der Feind fuhr fort Arras mit großkalibrigen Granaten zu beschützen.

Zwischen Oise und Älpe in der Champagne, zwischen Mosel und Mosel und im Walde von Apremont lebhafter Artilleriekampf. In dem Bogenen rüsteten sich unsere Truppen in den besetzten Stellungen ein. Unser Feuer machte dem Feind jeden Offensivversuch unmöglich, während unsere Batterie wirksam feine Beschützung hinderte.

Die Karageorgevic.

In einem interessanten Aufsatz der „Deutscherischen Rundschau“ (15. Juni 1915) schildert R. Brandl den „Mord als Mittel der Politik“ in Serbien. Der Verfasser, der offenbar hinter die Kulissen der Politik sah, welche im Jahre 1903 zur Beseitigung der Dynastie Obrenovic führte, gibt auch eine sehr treffende Charakteristik des jugoslawischen Königs:

„Peter Karageorgevic“ sagt er, „war damals (vor 1900) fast mittellos. Nur in Rumänien besaß er mit seinem Bruder Alexander ein ziemlich bescheidenes Gut. Die Zeit brachte eine normale finanzielle Situation war ausgeschlossen. Da wollte der Parteigänger Andreja Comanakis, ein Griech. Kat. Einer seiner Verwandten, der reiche Jugoslawe Nikola Padjich Thoma, war der Vater aller von Belgrad aus ausgehenden Revolutionen in Bosnien und Herzegowina während der Rückzugzeit gewesen. Am 22. oder 24. Januar 1900 unterschrieb Peter Karageorgevic in einem Hotel in Wien die nach dem geliebten Ansturz zurückzuführen, auf das rumänische Gut übergeleiteten Schuldscheine. Er kam im April nach Belgrad, wo Andreja Comanakis im Hotel Wiegler eine Wohnung gemietet hatte. In Wien wurde dann in Anwesenheit des Obersten Alexander Kofka der 18. unterschrieben, in dem Peter Karageorgevic sich mit den Verwandten solidarisch erklärte, ihnen seine unentbehrliche Hilfe und Gnade anzubieten, gleichzeitig gelobte, sich für die Ausgestaltung der Krone selbst einzusetzen und im Meer letzterlei Anstrengungen zu tun. Dieses ist ab-

Vollständiger Munitionsmangel bei den Engländern.

m. Köln, 10. Juli. (Privat-Telegr.) Einer Stockholmer Meldung der Königlich-Preussischen Zeitung zufolge schreibt ein Schwede, der sich gegenwärtig an der französischen Front aufhält, daß die Engländer an vollständigem Munitionsmangel leiden. Es mag wohl wenigstens 1 Monat dauern, bis diesem Mangel abgeholfen werden kann.

Ein Kriegsrat in Calais.

London, 10. Juli. (B.Z. Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß Kitchener, Crease, Kitchener und Valfour am Montag von England abreisen werden, um am Dienstag in Calais mit Riblant, Delcasse, Millerand, Agagnon, Thomas und Joffre eine Besprechung abzuhalten. Auch French wird daran teilnehmen.

Berlin, 10. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der B. J. gemeldet: Auf Einladung des Feldmarschalls French waren Kitchener und Kitchener vom Dienstag bis Donnerstag morgen an der Front. Sie waren überall und hatten eine Unterredung mit dem belgischen König. Ferner besuchten sie das Hauptquartier der ersten und zweiten Armee, sie besuchten auch die Franzosen im Gebiete von Arras.

Kitchener als Agitator.

Berlin, 10. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der B. J. gemeldet: Wie aus London gemeldet wird, fand gestern eine Demonstration vor dem Reichstag in der Kitchener als Redner auftrat. Die Bevölkerung strömte schon am frühen Morgen nach der Gaildhal. Die Straßen waren schon dicht besetzt. Kitchener wurde in diesem Triumphzuge durch die Menge begeistert begrüßt. In Bezug auf die Bekämpfung sagte Kitchener, daß man über die Zahl der Soldaten von Anfang sehr zufrieden gewesen sei, daß aber noch mehr Leute gebraucht würden. Man dürfe nicht vergessen, daß der Bedarf, um die Lücken auszufüllen, groß sein wird. Kitchener zog es vor, über die Zahl der Armee keine Angaben zu machen. Er forderte alle Dienstleistungen auf, sich anwerben zu lassen.

Austausch des gefangenen Sanitätspersonals zwischen Deutschland und Frankreich.

m. Köln, 10. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zig.“ meldet von der französischen Grenze: Eine halbamtliche Note teilt der Pariser Presse mit, daß die lange ergebnislos verbliebenen Verhandlungen über den Austausch des in Frankreich und Deutschland gefangenen gehaltenen Sanitätspersonals endlich mit Erfolg zum Abschluß gekommen sind. Die von französischer und deutscher Seite in Gemeinschaft gestellten Ärzte, Feldwundärzte, Sanitätsoffiziere, Krankenträger und Krankenwärter sollen ausgetauscht werden, mit Ausnahme derjenigen, die vorläufig zurückgehalten werden, um die verwundeten oder kranken Kriegsgenossen ihrer eigenen Nation zu versorgen.

Portugal und wir.

Lissabon, 10. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Die Meldungen, die aus Portugal kommen, lassen sich nicht so leicht als „hohes Wort“ zum Teil werden, sie sind vielmehr auch durch die Deutschenagenungen unserer Feinde gefälscht. Die Wahrheit wird aber wohl sein, daß Portugal sich für ein Eingehen in den Weltkrieg nicht entschlossen hat, weil die Stimmung im Lande in dieser Beziehung nicht einheitlich ist. Für eine Teilnahme an dem europäischen Krieg scheint wenig Begehr vorhanden zu sein. Die Portugiesen besitzen ein Schwertgeheim zu machen und über diese Betätigung ihrer Stellung in Portugal. Dabei haben sie auch Truppen

besitzt. Aber in Flandern und Belgien wünschen sie anscheinend nicht mitzumachen. Der deutsche Standpunkt hat sich in diesen Dingen kaum geändert. Wir werden nicht erschüttert, wenn Portugal wirklich in aller Form die Waffen gegen uns erhebt und wir stellen uns so, als ob jeden Tag dieses Ereignis eintreten könnte.

Deutschland und Amerika. Günstiger Eindruck der deutschen Note.

Berlin, 10. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Die deutsche Note hat wie wir bisher feststellen konnten, auch in parlamentarischen Kreisen einen durchaus günstigen Eindruck gemacht. Man glaubt, daß sie in würdiger Form „das Mißbe mit dem Garten“ paart. Man glaubt auf alle Fälle, daß damit der Boden bereitet worden sei für eine weitere diplomatische Unterhandlung wegen der deutsch-amerikanischen Differenzen und zugleich auch für deren weiteren Abbau.

Unsere Unterseeboote.

London, 10. Juli. (B.Z. Nichtamtlich.) Lloyd meldet aus Peterhead: Der russische Dampfer „Anna“, 2000 Tonnen groß, von Archangel nach Hull unterwegs, wurde durch ein deutsches Unterseeboot angehalten. Die Besatzung wurde in Peterhead gelandet. Das Schiff selbst treibt noch und bildet eine Gefahr für die Schifffahrt.

Der Krieg in den Kolonien. Die Kapitulation der deutschen Streitmacht von Deutsch-Südwest.

Brotorio, 10. Juli. (B.Z. Nichtamtlich.) Reuter meldet: Die deutschen Truppen in Südwestafrika, die sich ergeben haben, betragen 204 Offiziere u. 3166 Mann mit 37 Feldgeschützen und 2 Maschinengewehren.

Die Türkei im Kriege. Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 10. Juli. (B.Z. Nichtamtlich.) Der Generalkommandant teilt mit:

An der Kaukasusfront wurde der Angriff einer starken feindlichen Abteilung zurückgeschlagen. Der Feind hatte mehr als 100 Tote und ebenso viele Verwundete. Unsere Kavallerie verfolgte die Russen.

An der Dardanellenfront brachte unsere Artillerie dem Feind bei Ari-Burnaz Verluste bei. Wir stellten fest, daß der Feind eine große Anzahl Verwundete fortschickte. Bei Sedd-el-Bahr wurde der Versuch eines feindlichen Minenkampfes gegen einige Gräben unseres rechten Flügels mit großen Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Während des Tages dauerte der Austausch von Artillerie- und Infanteriefeuer und die Kämpfe mit Bomben mit Unterbrechungen an. Unsere anstehende Batterie beschloß wirksam das feindliche Lager und die Ruhestellen von Sedd-el-Bahr.

In der vergangenen Nacht saß aus un-

abgeleitete, zweifelslos aber wertvolle Schriftstück ist die magna charta der Verfassungen des Belgischer Offiziersstandes, dessen Eingriffe in die innere Politik von Velle als Kränken der „Schwarzen Hand“ bezeichnet wurden.

König Peter entsagte sich als eine rein väterliche Natur. Er war das Gegenteil der Oberwelt. Diese waren Kränken, dem persönlichen Regimente zugehörig. Sie waren freigegeben, selbst wenn sie — wie König Milon — das Geld dazu bringen mußten. Sie verfügten über eine ungenutzte Rednergabe und besaßen große Intelligenz, um sich in den schwierigen Aufgaben der Staatspolitik zurechtzufinden. Von allem war bei König Peter keine Spur. Er war von übertriebener Sparsamkeit, in geistiger Beziehung von einer Beschränktheit, die seine nächste Umgebung oft in Verlegenheit brachte. Unfähig, mehrere zusammenhängende Sätze zu denken und stehend auszusprechen, wußten ihm die einfachsten Fragen und Antworten auf keine Zettelchen ausgeschrieben werden, die er aus der Handhülle heroblas, dann zerstückelte und fortwarf. Eine mit dem Alter zunehmende Schwermüdigkeit erschwerte ihm seine Repräsentationspflichten. Von allem Anfang an wollte er nichts anderes als eine Art gefürchteter Präsident in der serbischen Bauernarmee sein. Er besaß kein Vermögen mehr. Um die Kosten der Repräsentation zu bezahlen, die Schuldscheine bei dem Bankier Gobiadi Thoma einzulösen, mußte er sofort eine Million Franken in Berlin auf die Rückgabe annehmen, die sich selbst für die Bedürfnisse des 10. Parlamentes Königs Peter als zu klein bemessen erwies. Aber Nikola Pasko weigerte sich, sie zu erheben und die Spanagierung

der Truppen durchzuführen. Der König sollte in voller Unabhängigkeit von der Regierung erhalten werden. Die Spaltung im serbischen Offizierskorps wurde von Pasko eifrig aufgehalten und verhindert, um die Bildung einer Militärpartei zu verhindern, die Einfluss auf die Wahlen hätte nehmen können. Dilem Javce diente das Erscheinen zweier ausländischer Mächte, des „Karadni Akt“ und der „Dvojina“ in Belgrad, über deren heimliche Geldgeber dem König ein diplomatischer Rapport aus Sofia vorgelegt wurde, der im Monat Albanien land. Das alles waren aber bloß falsche Fragen zweiten Ranges gegenüber der von allen Seiten einmütig in den Vordergrund geschobenen Arbeit zur Verwirklichung des serbischen Nationalprogramms, durch Zertrümmerung der Türkei in Europa und Beginn der Errichtung des österreichisch-ungarischen Staatsgebüdes.

Italienische Fälschungen über Tirol.

Eine der wenigen „Kulturzeitschriften“ auf Seiten unserer Feinde ist heute, daß sie ihre naive Mädel- und Vöndergier mit ködnen Worten und allerhand wissenschaftlichen Wesen vor der Welt und Nachwelt zu rechtfertigen suchen. Das Bedenkliche dabei ist nur, daß das Ganze auf literarische und karthographische Fälschungen beruht. Italien ist ersichtlich bemüht, einen Rekord darin aufzustellen. Die „unterirdischen“ Wälder an der Ober- und Hongkonggrenze wollen bekanntlich von den „Defektoren“ so wenig wissen, daß diese sich sogar in den Schwungbooken Sabarna-Berichten darüber ver-

wundert. Es gilt nun, diese so unangenehmen Leute in Tirol, Kärnten, Ober- und dem ganzen Südtirol zu überlegen, daß sie im Grunde seit Jahrhunderten längst italienisch sind, und dazu sind nicht nur geologische ethnographische Karten gut, sondern auch allerhand literarische „historische“ Erinnerungen, die grün-weiß-rot gefärbt werden und sich damit ebenso bei den erloschenen Lehrern einschmeicheln wie die Welt von dem guten Rechte der italienischen „Aspiranten“ überzeugen sollen. Ein bescheidenes Beispiel dafür bringt das neueste Heft der „Hochschulen und Mittelschulen zur Geschichte Tirols und Südtirols“. Jemand ein mit mancher Gelehrsamkeit beschwerter Landmann des jetzt schon erholungsbedürftigen „Munichs“ namens Alceste Valentini hat in einem italienischen „Archivio“ mit sehr langem Titel eine Studie über „La scuola italiana a Sterzen nel secolo XVI.“ veröffentlicht, also über die italienische Schule zu Sterzing im 16. Jahrhundert. Er hat nämlich in Rathausakten und Rechnungen (wahrscheinlich aber ist alles aus zweifelt Hand gütlich) unter anderem im guten beständig Tirolerbüchlein Sterzing 1551 „Büchliches Volk“ erwähnt gefunden, und 1575 einen „Lateinischen Schulmeister“, als er mit seinem Schuler fanden und anderen Personen ein hüß auf dem Rathaus gehalten ... und konstruiert daraus — da er sich offenbar nicht denken kann, wozu in früheren Zeiten Deutsche die lateinische Sprache hatten lernen sollen — als Hintergrund für die lateinische Schule eine „romantische“, d. h. bei ihm italienische Bevölkerung, wobei dem zugleich das folgende „wälfche Volk“ als ebenfalls angeblich „Büchliches“ an-

fanter Ursache ein großes Schiff im Suezkanal, das zur Einstellung der Schiffahrt im Kanal führte.

Ein Anschlag auf den Sultan von Aegypten.

Alexandria, 10. Juli. (B.Z. Nichtamtlich.) Reuter meldet: Als der Sultan gestern früh zum Gebet fuhr, fiel eine Bombe aus einem Fenster vor die Pferde. Sie explodierte nicht. Der Kaiser entkam. Der Sultan wohnte dem Gottesdienste bei und machte mittags den gewohnten Spazierritt.

Deutsch-österreichischer Zusammenschluß.

Berlin, 7. Juli.

Seit länger als einem halben Jahr bemühen sich reichsdeutsche und österreichische Politiker um eine Völkereinheit für die Zeit nach dem Kriege. Die erste Anregung ist wohl von österreichischer Seite ausgegangen. Aber sie ist dann erfreulich schnell auch bei uns im Reich aufgenommen worden und leidet hat man nicht aufgehört, haben und drücken das Problem zu durchdenken und in erst kleineren, dann größeren Kreisen dafür zu werben. In dieser Werbearbeit haben sich Theoretiker und Praktiker, soll heißen wissenschaftliche und wirtschaftliche Menschen beteiligt und dann auch solche, die nebenher noch etwas anderes waren, nämlich (man darf am Ende die ebedem ein wenig in Mißkredit geratene Bezeichnung) großdeutsche empfindende Patrioten. Kann sein, daß überhaupt diese großdeutschen oder, man sagt vielleicht besser, daß die gesamtdeutschen Empfindungsstreben den eigentlichen Anstoß gegeben hatten. Es war die Frühlingstimmung über das österreichische Deutschland gekommen, das ja nicht immer glückliche Tage gesehen hatte. Den Gehalt dieser neuen, besseren Zeit wünschte es für alle Fälle in die Zukunft herüberzutragen und als ein Mittel dazu — eines neben anderen — erschien ihm und seinen Nachkommen der wirtschaftliche Zusammenschluß. Die Völkereinheit in mehr oder weniger reiner oder fortgeschrittener Form.

Nun ist ja unzweifelhaft richtig, daß, so beständig auf den ersten Blick der Gedanke sich ausnimmt, seiner Ausführung mancherlei gewichtige Schwierigkeiten entgegenstehen müßten. Es ist auch in der Vergangenheit nicht immer leicht gewesen, sich mit dem Habsburger Reich über handelspolitische Fragen zu verständigen. Schon um bedauern nicht, weil in der Doppelmonarchie die Einheit handelspolitischen Völkens miteinander schwer herzustellen

Überlebender oder gar anhaltender Durchfall schwächt den Körper und verlegt ihn in einen Zustand großer Müdigkeit. Der Leidende sollte sich dann etwas Ruhe bekommen, das nicht nur Bänderung verschafft, sondern zugleich auch kräftigt. Dr. Michaelis' Sichel-Salbe bildet in allen solchen Fällen eine ganz vorzügliche Hilfe. Nachgehenden schon einige Tassen dieses erprobten Mittels, um das Uebel vollkommen zu beseitigen und dem geschwächten Körper wieder die nötige Spannkraft zu verleihen.

war. Das hat natürlich nie auf unsere politischen Beziehungen abgeändert; die sind vielmehr immer schlichter, musterhaftig gewesen. Aber dergleichen wirkt doch noch und so erleben wir, daß wir in der sachlichen Begrenzung des Problems in den langen Monaten eigentlich nicht viel weiter gekommen sind. Allerdings, sobald man von dem Grundrisslichen in die Einzelheiten praktischer Ausgestaltung hineinzufolgen beginnt, melden sich neue Gemütsfragen. Immerhin, es ist doch schon etwas, daß wir nach langen schmerzlichen Jahren in der die Deutschen im Reich und in des alten Reiches Ostmark immer mehr sich auseinandersetzen über die Notwendigkeit eines engeren Zusammenwirkens, wenigstens im Grundriss, uns einig wurden. Für das andere sorgen dann wohl noch die Not und das Gebot der Stunde. Denn es ist doch so, wie neulich Herr Kieber in Wien ausgesprochen hat: Unsere Feinde werden, wenn der Krieg zu Ende ist, das Schwert noch nicht aus der Hand legen. Sie werden nur, statt mit Pulver und Mehl, uns wirtschaftlich, durch Ausschluß von ihren Märkten zu bekämpfen suchen. Und um nicht überannt und erdrückt zu werden, wird uns dann ganz einfach nichts anderes übrig bleiben, als daß auch wir uns über die politischen Grenzen hinaus zu einem großen Gebiet zusammenfassen, das, landwirtschaftlich, klimatisch, technisch mit den Fähigkeiten zu vielfältiger Erzeugung ausgerüstet, dem Ideal der Autarkie, des sich selbstgenügenden Wirtschaftsraumes, nach Möglichkeit nachzukommen weiß.

Genau, man kann bestreiten, ob die Zukunft diesen Weg wirklich gehen wird. Kann auch andere Wahrscheinlichkeitsrechnungen aufmachen, wonach schon in ihrem eigenen Interesse die Ententevölker, vor allem England im Osten und im Westen England uns, wenigstens das unmittelbare, so doch nicht das kommerziell länger wegzeln werden. Hier steht schließlich einwilligen Vermutung wider Vermutung. Für uns handelt es sich dabei indes noch um andere, größere. Man kann nicht, wie das, nebenbei nicht zum ersten Mal, die „Frankfurter Zeitung“ tut, diese Dinge kühl und von oben herab als eine reine Zweckmäßigkeitfrage behandeln, die man am besten erst nach dem Kräfte ansetzt, wenn die unterschiedlichen handelspolitischen Möglichkeiten sich voll übersehen lassen. Was bei diesen Überlegungen herauskommt, meint sie in einer in Zweifel und Skepsis getauchten Besprechung der Wiener Zeitung vom Ausgange Juni, sei nicht soviel, daß man dafür die Stimmung der Kriegszeit besonders anzunehmen müßte. Aber so schreibt, weiß nichts von dem Ausgangspunkt der ganzen Bewegung und ihren inneren Triebkräften. Man kann im Augenblick das alles noch nicht mit voller Unbefangenheit vor der Öffentlichkeit erörtern, aber einiges Licht um diese sich doch auch heute schon zeigen. Begeistert sind die Deutschen Österreichs in den Kampf gezogen; an dieser wunderbaren Wiedergeburt des alten Kaiserreiches tragen sie, die immer das eigentliche Staatsvolk der Monarchie gewesen sind, nicht das geringste Teil. Nur wünschen sie, daß ihnen das nicht wieder vergessen werde, daß — Menschen und Zustände sind wandelbar und auch die Hochstimmung dieser Tage wird einmal verfliegen — nicht die Zeit sich erneue, wo alle Angehörigen an die anderen Völker zugleich Schwörungen der Deutschen bedeuteten. Schon und Wächter für die Deutschmann wünschen sie sich in diesem Kriege zu erweisen und die Stimmung der Kriegszeit ist, scheint uns, geradezu das Zeichen, in dem derlei Vermutungen einherziehen müssen. Vergessen wir doch nicht; der Verein für das Deutschtum im Ausland, der dem deutschen Schulverein in Österreich entspricht, war bislang bei uns nicht viel mehr als eine Sekte.

Erst der Krieg, erst das Schuler-an-Schuler-Stehen mit dem Stammschwestern aus der Deutschlands Süd- und Ostmark im gemeinsamen Kampf hat weiteren Kreisen den Blick geöffnet für diese Probleme gesamtdeutscher Zukunft...

Mannheim.

Zum Lebensmittelwucher.

In München hat das Generalkommando des 1. Armee-Korps einen Erlass veröffentlicht, der sich gegen den Lebensmittelwucher richtet u. der auch hier sehr nötig wäre. Es heißt gar nicht, wenn das Bezirksamt Höchstpreise festsetzt, denn sie werden teils nicht gehalten, teils umgangen. Die Weibhändler verkaufen z. B. entweder nichts, oder sie machen Mischungen von Korn- und Weizenmehl, deren richtiger Wert sich kaum feststellen läßt. Andere Waren z. B. Gries erhalten Phantasienamen, als da sind: Gesundheitsgries oder Kindergries, und kosten dann 25 Prozent mehr. Kartoffeln kosten 12-15 Pf. das Pfund, obwohl es genug gibt und der Höchstpreis ausreichend wäre. Es muß deshalb Zwang eintreten in der Art, daß jeder Händler oder Kaufmann die vom Bezirksamt vorgeschriebenen Waren festhalten und zum Höchstpreis verkaufen muß. Selbstredend muß das Lebensmittelamt dafür sorgen, daß die Waren auch vorhanden sind. Als Gegenstände des täglichen Bedarfs müssen auch hier die gleichen Waren angenommen werden, wie in München. Nur mit Hoang und großer Strenge kann etwas erreicht werden.

Liebesgaben-transport.

In den nächsten Tagen geht ein Liebesgaben-transport zum 11. Infanterie-Regiment Nr. 40. Familien ist Gelegenheit geboten ihren Angehörigen Pakete uho. kostenlos zuzusenden. Liebesgaben werden bis 17. d. Mts. im Offiziers-Kasino in Rastatt entgegen genommen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 10. Juli 1915.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Installationmeister des Städt. Gaswerks K 7, Herr Hubert Schrowang für hervorragende Leistungen vor dem Feinde.

* Aufgegriffen wurden hier heute nacht drei Dürchen im Alter von 13 bis 15 Jahren. Ohne jegliche Mittel in der Tasche waren sie, zwei Volksschüler und ein Schriftführerlehrling. Ihren Eltern in Heidelberg fortgelassen und hatten sich daran gemacht, per Webers den westlichen Kriegsschauplatz zu erreichen.

* Schöpfung der angepflanzten Flächen. Es ist im höchsten Maße behauerlich, daß trotz aller Aufklärungen und ungeachtet der wiederholten Ermahnungen die Beschädigung der zum Anbau von Gemüse, Kartoffeln und Futtermitteln verwendeten Flächen andauert. Außer unwilliger oder unüberlegter Beschädigung der Anpflanzungen durch Herrenten usw. kommt leider auch absichtliche Entweidung der Bodenerzeugnisse vor. Dies betrifft insbesondere diejenigen Flächen, welche vor dem Kriege brach gelegen haben und erst im Interesse der Sicherstellung unserer Volksernährung bepflanzt worden sind. Die Wahrung zur Schonung dieser Flächen wird daher nochmals eindringlich an Alt und Jung gerichtet. Alle in Verantw. kommenden Behörden, auch die Kirchen und Schulbehörden sind ersucht worden, mit allem Nachdruck die Einwohnerschaft, besonders auch die Schulkinder auf die unbedingte Notwendigkeit des Schutzes dieser Anpflanzungen wiederholt aufmerksam zu machen. Das Aufsichtswesen wird Verfehlungen unmissverständlich zur Anzeige bringen.

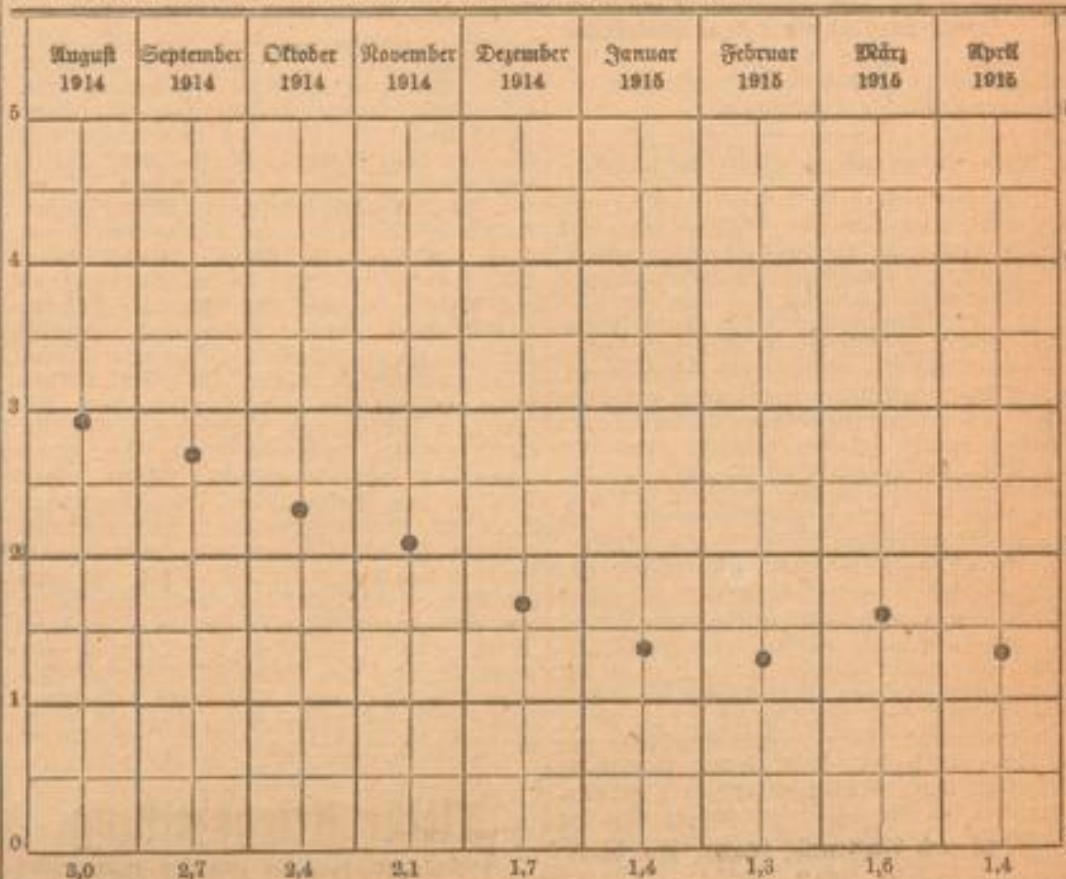
* Drei Einbruchsdiebstähle wurden am letzten Sonntag Nachmittag hier verübt, und zwar in U. 6. 16, T. 6. 23 und M. 7. 2. Die Einbrecher be-

Wiedererlangung der Dienstfähigkeit verwundeter Soldaten.
Eine Statistik aus den deutschen Lazaretten.

Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatgebiets behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres kamen im Abgange, berechnet auf je 100 des Abganges, als:

im	dienstfähig	gestorben	andertweitig ¹⁾
August 1914	84,8	8,0	12,2
September 1914	88,1	2,7	9,1
Oktober 1914	88,0	2,4	8,7
November 1914	87,3	2,1	10,8
Dezember 1914	87,8	1,7	10,8
Januar 1915	88,7	1,4	9,9
Februar 1915	88,6	1,3	10,0
März 1915	88,9	1,6	9,5
April 1915	91,2	1,4	7,4
Durchschnitt August 1914 bis April 1915	88,5	1,9	9,6

Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatgebiets behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres sind gestorben, berechnet auf je 100 des Abganges, im



nutzen jetzt gerade die ruhigen Sonntage, an denen sie ungestört ihrem Viehschubwerk nachgehen können. In diesem Falle kamen sie von Frankfurt zu diesem speziellen Zweck zugereist. Bei dem dritten Einbruch wurden sie aber von einem Dienstmädchen überrascht, und es konnte einer der Diebe noch am Abend in Gewahrsam gebracht werden. Der andere wurde dank der Tätigkeit unserer Kriminalpolizei am Montag in Frankfurt verhaftet. Von den gestohlenen Gold- und Wertsachen fand man den größten Teil noch vor. Und die Legitimationspapiere eines der Diebstahler führten zur Verhaftung; der Dieb hatte nämlich 1 Paar Brillantohreringe auf diese verlegt. An den Hausbesitzern aber liegt es, die Haustüren gut zu verschließen, und die Hausbesitzer tun gut daran, in Hause aus- und eingehenden Personen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

* Unmähliches Wetter am Sonntag u. Montag. Von Südwesten her tritt auf der Rückseite des nach Nordosten abziehenden Luftwirbels ein neuer Hochdruck auf. Für Sonntag und Montag ist trockenes, meist heiteres und ziemlich warmes Wetter zu erwarten.

Vergnügungen.

* Union-Theater (U.T., Lichtspiele), P. 5. 2324. Das neue Programm enthält einen Kunstfilm: „Seelen, die sich nicht begegnen . . .“ Keine unnatürliche Sensation, sondern ein Thema, das der künftigen Tiefs des Lebens abgesehen ist. Jede Szene ist als erschütterndes Dokument mit köstlicher Realistik geschilbert. — Friedrich Zellert, eine wertvolle Neuerfindung in der Kinematographie.

sehen Darstellungskunst, ist Krüger der Hauptrolle, die er mit einer grandiosen Bravour zu einem plastischen Charakter gestaltet. — Von dem ferneren Programm mögen die reizenden Aufspiele wegen des goldigen Humors, der in diesen ersten Zeiten doppelt erscheinend wirkt, noch erwähnt werden.

* Saaltheater, N. 7. 7. Nach den vielen feingenuen Filmen — ein marineblauer Film: „Im Feuer der Schiffskanonen“, eine feinsinnige und vornehme Ehe- und Gestirbsdrama in vier Akten. Der Film zeigt uns nicht nur eine Ausschnitt aus unserer Kolonien, sondern auch Schicksale in voller Fahrt und im Gefecht noch achtzehn Aufnahmen, die mit glücklicher Hand in den Film hineingegeben sind. Der zweite Schlager „Geimgeheim“ ist ein Lebensbild in zwei Akten, dem sich zur Ergänzung noch verschiedene Einlagen würdig anschließen.

Polizeibericht

Vom 10. Juli 1915 (Schluß).

Unfälle. Beim Schließen eines eisernen Tores am Hauptbahnhof hier, brachte am 6. d. Mts. ein 30 Jahre alter lediger Tagelöhner von hier die rechte Hand zwischen die beiden Torfü-

Bei Kopfschmerz
Citrovanille französisch bevorzugt

Unübertroffen in seiner raschen u. vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben. 34901

steht. Ueber diese letztere Geschichtsbildung braucht weiter nichts gesagt zu werden, denn aus den herangezogenen Akten ergibt sich klar, daß es sich um wandernde Spielleute handelt, die als „Fahrendes Volk“ damals und später noch ganz Europa durchzogen. Für die lateinische Schule aber weisen die von Valentin einfach unterdrückten Urkunden ihren deutschen Charakter einwandfrei nach. Es ist auch von allgemeinem Interesse, daß in diesen abschließenden Tiroler Städtchen Sterzen 1677 ein Schulmeister mit dem gut deutschen Namen Paul Storch nach den bischöflich-brüderlichen Billationsakten „doct latinus et germanicus literas“ und sein Nachfolger von 1692 ebenfalls „magister et scribae latino et germanice“, lateinisch und deutsch lesen und schreiben“ lehrte. Der aus seiner Selbstbiographie bekannte Anstalt Gelehrter hat diese Stierzinger Lateinschule um 1500 besucht — sie hatte mit italienischen Weisen und einer garnicht vorhandenen italienischen Bevölkerung nicht das geringste zu tun und führte in Wahrheit auf das Institut der Piaristen zurück, die in Tirol seit alterer Zeiten nicht nur in den Städten; es wirkt ein interessantes Streiflicht auf die Verbreitung deutscher Kultur in diesen Alpenwinkeln, daß in solchen Schulen auch die Bauernjugend lateinisch und deutsch zum mündlichen oder lehrten, denn sie finden sich auch in größeren Dörfern und Mieden, wie St. Lorenzen, Niederdorf, Toblach, Tannheim, Junst, Mattel, Mattenberg u. a. Herr Silvio Valentin hat sich also, kurz zusammengefaßt, einer Geschichtsbildung kundig gemacht, um italienische Propaganda für gut deutsche Vorkämpfer zu machen.

Kanonendonner und das Echo an der Hochatmosphäre.

Am frühen Morgen des 8. Mai zwischen 9 und 4 Uhr wurden die Bewohner von Wisby an der Westküste Gotlands durch Geschöndonner aus dem Schlaf geweckt. Er kam aus Südost und trat so stark auf, daß Fensterhebeln erzitterten und sogar gebrungen sein sollten. In jenem Zeitpunkt wurde der Kriegshafen Alban von der deutschen Marine heftig beschossen, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich um den Kanonendonner an diesem Punkt der russischen Ostküste handelte, der sich in so weiter Entfernung auffallend bemerkbar machte. In der Luftlinie beträgt nämlich die Entfernung von Alban bis Wisby 205 Km., während die direkte Hörweite stärksten Geschöndonners bisher im äußersten Fall auf 30-40 Km. bemessen wurde. Zum vierten Male liegt also in diesem europäischen Kriege die Erfahrung einer ungewöhnlich großen Hörweite des Geschöndonners vor. In Erinnerung an die in Wisby berichtet W. Krebs von der holländischen Wetter- und Sonnenworte Schecken in der Zeitschrift „Die Welt der Technik“ von zwei ähnlichen Fällen, die sich auf die Nordküste Gotlands vom 19. und 24. Januar dieses Jahres bezogen. Das erste Mal handelte es sich um die Beschädigung der deutschen Luftkreuzer bei ihrem Angriff auf Harmauth und umliegende Orte; die zweite war es aber auch der Donner ihrer eigenen Luftbomben, den man bis in die Nähe von Rotterdam hörte, auf eine Entfernung von

200 Km. Am 24. Januar hatte man es mit dem Kanonendonner von dem Seegeschütz zu tun, das 70 Seemellen von Belgoland entfernt abgebrochen wurde. Krebs, der auf seinem Posten den Donner ganz deutlich vernahm, bestand sich von dem Landeshauptplat, der nicht genau festzusetzen scheint, 160 oder 150 Km. entfernt. Lebensfalls liegen alle diese Erfahrungen weit jenseits der direkten Hörweite. Der deutsche Physiker von dem Borne gelangte bei Erklärung einiger älterer festgestellter Fälle ungewöhnlicher Hörweite, besonders gelegentlich einer Dynamitexplosion beim Bau der Jungfernbahn zu dem Ergebnis, daß es sich um ein Echo an einer hochgelegenen Grenzschicht der Atmosphäre handelt. Er berechnete sie auf 70 Km. Höhe und gelangte zu der auch von anderen Physikern bestätigten Annahme, daß es die Grenze wäre, an der die eigentliche aus Sauerstoff und Sauerstoff gemengte Atmosphäre von der vorwiegend aus Wasserstoff bestehenden Oberschicht abgetrennt wird. Dieses Echo an dem unteren Wasserstoffmantel erklärt die merkwürdige Tatsache, daß erst vom 110. Km. ab der Entfernung von der Schallwellen diese indirekte Hörweite einsetzten. Sie trat mit großer Stärke auf und bot dadurch einen um so auffallenderen Gegenstand zu der Borne des Schwelgers dar, die sich zwischen ihr und jenem auf 30-40 Km. angegebenen Umkreis direkter Hörweite ausbreitete. Die eigene Ausdehnung jener Zone indirekter Hörweite liegt weit über 200 Km. hinauszuweisen und vor dem dritten Hundert allmählich abzunehmen.

Merkwürdige Geschütze in alter Zeit.

Erfinderische Räder waren auch schon in früheren Jahrhunderten zur Verbesserung und Erweiterung des Geschöndonners an der Arbeit. Dabei sind merkwürdige Kanonen zu Tage gekommen, wie die eines Mainzer Bürger, der angeblich achtjähriges Studieren und Probieren auf ein ganz neuartiges Geschönton verwendet hatte und es im Jahre 1701 im fertigen Zustand der Reglerung vorführte. Der Stoff, aus dem es geformt war, schien ein dem Bismutartig ähnlicher zu sein. Die mit sehr geringer Pulvermenge auf eine Entfernung von 400 Schritt getriebene Kugel war ebenfalls von einer ganz besonderen Zusammenfassung. In solcher Entfernung konnte man noch Bäume damit einschlagen; das Geschönton erböte sich beim Feuern so wenig, daß man es hundertmal hintereinander abfeuern durfte, ohne daß es abgekühlt und gekühlt zu werden brauchte. Da es nur 50 Pfund wog — die Kugel hatte ein Gewicht von 2 1/2 Pfund — so berechnete man, daß ein Heer von 20000 Mann 10000 solcher Stübe mit sich zu führen vermöchte. Wie die „N. G. C.“ einer alten Enghelddie der Kriegswissenschaften entnehmen, ging der Erfinder später nach Wien, um das „berühmte Kunststück“ dem kaiserlichen Hofe zu übergeben. — In den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts meldeten die Portugiesen, ein geschönton Kopf in Siam habe Kanonen aus Messingblech erunden, und zwar derart, daß immer ein Blech über das andere gelötet sei. Die Stelle der Zusammen-

gel und wurden ihm dabei der Feige und Pap-
fänger erheblich geschädigt. — In einem
am 6. d. Mts. in Badenweiler wurde am 6. d. Mts.
ein 35 Jahre alter verheirateter Fabrikant, alter
von dort von einer Jagdange erkrankt und gegen
eine Wand gedrückt, wobei er eine schwere Bauch-
verletzung erlitt. — Im Hause Weichstraße 19
hier glitt am 5. d. Mts. ein 20jähr. Köchlein
Beamtin aus, kam zu Fall und zog sich einen
linkseitigen Oberarmbruch zu. — Auf der Weich-
straße vor 11 lief am 4. d. Mts. vormit-
tags, ein 3/4 Jahre alter Knabe in das Geleise
der Straßenbahn und blieb vor einem heran-
kommenden Straßenbahnwagen tödlich liegen.
Trotz aller zu Gebote stehenden Mittel, den Wa-
gen zum Stehen zu bringen, gelang dieses nicht
und wurde das Kind noch angefahren und um-
geworfen, glücklicherweise ohne verletzt zu wer-
den. — Ein verheirateter Fabrikarbeiter von
Klein-Flörsheim am 8. d. Mts. in einem Koffel-
wagen in Rheinau mit der linken Hand in eine
Korkmaschine und wurde dabei so erheblich ver-
letzt, daß er mit dem Sanitätsauto ins Altes-
meine Krankenhaus hierher verbracht werden
musste.

Verhaftet wurden 27 Personen wegen ver-
schiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 9. Juli. Die Bezirksparlamente
Weinheim, die beiden ihren Verwaltungs- und
Rechnungsberichte für das Jahr 1914 heraus-
gibt, schließt das abgelaufene Rechnungsjahr mit
einem Reingehalt von 88 873 M., wovon 61 103
Mark zur Ergänzung des Reservefonds einbe-
halten und 27 743 M. an die Verbandsgemein-
den verteilt werden. Die Zahl der Sparer ver-
mehrte sich innerhalb des Bezirkes von 10 313 auf
11 104, deren Sparsummen auf 15,2 Millionen
Mark angewachsen ist. An Heimsparnissen waren
1411 Stück im Jahreslauf im Umlauf. Den
Verbandsgemeinden wurden während des gan-
zen Jahres Gelder für vorübergehende Zwecke
und auf längere Dauer zur Verfügung gestellt.

Karlsruhe, 9. Juli. Eine bühnische Ge-
burtsfeier veranstaltete H. „Bad. Vdt.“
gestern die Goethefeier (Reformationsjahr) auf
dem kleinen Opernplatz an der Moltke-
straße. Eingeleitet wurde die Feier durch das
Flaggenlied, das von fünf Klassen der Schule
unter Leitung des Musiklehrers Steinbart
gesungen wurde. Dann folgten eine Reihe von
Spielen (Wanderball, Stoffweilerei, Grenzspiel,
Schlagball usw.) Nach einhändigem Spiel ver-
sammelten sich alle Schüler um den Direktor der
Realschule, Geh. Hofrat Reimann, der in
einer kurzen aber mächtigen Ansprache auf die
Bedeutung des Tages hinwies. Mit ersten
Worten erinnerte er an die Heldentaten unserer
Väter auf den Schlachtfeldern, er ermahnte die
Jugend zur Nachahmung in Obsequenz und in
der Pflichterfüllung für unser geliebtes Vaterland.
Er wies ferner auf die unermüdliche Fürsorge
hin, die von den Mitgliedern unseres badischen
Kriegsvereins auf allen Gebieten in diesen
Kriegsjahren ausgeübt wird. Besondere Freude
machte unser Großherzog unfernen badischen Trup-
pen durch seine Besuche im Felde. Auch hier zeigte
sich die Liebe des Fürsten zum Volke, die mit
Trenne des Volkes zum angankommenen Fürsten.
haus erwidert werde. Herr Reimann schloß
seine Ansprache mit einem Hoch auf den Groß-
herzog.

Elzingen, 9. Juli. Bei dem Ge-
schicht des Schiffes „Albatros“, das in jün-
dem Zustand auf Strand gebracht wurde, war
auch ein Schläger Bürger Sohn dabei. Der Be-
reits am 1. d. Mts. in Elzingen, der schon im dritten
Jahre als Fahrer auf dem Schiff diente. Die
Ursache wurde durch ein Telegramm der Köni-
gin von Schweden durch die Großherzogin Luise
am 7. d. Mts. von der Rettung ihres Sohnes
in Kenntnis gesetzt. Das Telegramm lautet:
„Königin von Schweden freuen sich, mitteilen
lassen zu können, daß ihr Sohn gerettet und sich
wohl befindet. Großherzogin Luise freuen sich
auch sehr.“ Graf Arnheim.

Gernsbach, 9. Juli. Großherzog
Friedrich und Gemahlin trafen gestern abend
um 9 Uhr zum Sommeraufenthalt auf
Schloß Gernsbach ein. Als Zeichen des Will-
kommens hatte unsere Stadt Flaggenschmuck an-
gelegt.

Wahrung kam unter der Mitte des folgenden
daranzustehenden Bleches zu liegen. Es wurde
verrichtet, daß eine auf diese Art verfertigte
Kanonie die höchsten Probefläche auszuweisen
habe. Ein höchstwertiges Geschütz aus Westing-
house sei so leicht, daß es auf den schlimmsten
Bergen denselben von einem Berde gezogen wer-
den könnte. — Auf Kriegsschiffen gab es früher
gewissen auch höherer Kanonen, die freilich nur
einer Kriegsschiff diente. Sie wurden nämlich
in Stückorten gesetzt, die keine Geschütze hat-
ten, holten also dem Schiffe Ansehen geben
und den Feind betrügen.

Fordor, Schiller u. England.

„Fodor schrieb in seiner „Adriation“ zu Be-
gunn des 19. Jahrhunderts über England das
folgende: „Angelsächsisch wäre es für das Zeit-
land, wenn eine Kaufmannsflotte an der west-
lichen Küste Europas das ganze Kontinent ge-
winnen, zu ihrem Vorteil Europas Krieger
dingen und ihrem Gewinn aufopfern könnten.“
Die schlaueste Kaufmannsflotte, vermöge der die
Welt das Föderation eine Warte für England,
zum Schicksal erkläre Norden für die ge-
winnlichste Volksherrschaft seiner Zeitgenossen
würden. — Auch Schiller sei mit Bezug auf
die Verteilung Englands gedacht und das fol-
gende kriegsähnliche Gedicht von ihm hier
erwähnt:

„Duo gewaltige Nationen ringen
Um der Welt alleinigen Besitz;

Gerichtszeitung.

Frankenthal, 10. Juli. Eine Wechsel-
sälscherin stand in der Person der Geschäftsin-
haberin Johanne Grech aus Ludwigshafen vor
der Strafkammer. In der Zeit vom Juni
bis Dezember 1914 hatte sie 11 Wechsel in Beträ-
gen von 150 M. bis 200 M. gefälscht, die sie
mit den Unterschriften des Vork und Karl
Schmeidel als Akzeptanten fälschte. Drei der
Wechsel gab sie an Privatpersonen an Zahlungs-
statt, acht diskontierte sie bei Mannheimer Ban-
ken. Der Angeklagten wurde zugunsten gehalten,
daß sie aus Not gehandelt hat und deshalb nur
auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen erkannt.

**Für das Vaterland gefallene
Badener.**

Dipl.-Ing. Architekt Robert Verhabe von
Karlsruhe, Reservist Johann Weber von
Kupprichhausen, Joseph Martin Künzig von
Rammheim, Med. Emil Hoffstaetter und
Erl.-Med. Friedrich Bauer von Heidelberg,
Erl.-Med. Friedrich Gärtner von Hirsingen,
Wald. Kaufmann Oskar Kühn von Brödingen,
Wald. Eugen Wärs von Hirsingen,
Wald. August Gmünd von Kallatt, Franz J.
Weber von Densbach, Gren. August Kunz
von Baden-Waldbach, Landwehrm. Robert
Egger von Niederhohenheim, Wald. Fernin
Ludwig von Wehringen, Schütz Karl Joseph
Ried von Freiburg, Wald. Johann Georg
Schilling von Ottschweiden, Fritz Frey
von Brüglingen, Erl.-Med. Martin Kistler
von Schöllach, ferner Kriegsfreiw. Heinrich
Weißner von Herbach, Wehrmann August
Wagner von Heidelberg, Wehrmann Kriegsfreiw.
Herbert Walter Dörnmacher von Hirsingen,
Landwehrm. Kaufmann Robert Fr.
Müller von Dillweissenstein, Lion. Alois
Wagner von Hirsingen, Reserv. Karl
Eisele von Baden-Baden, Landsturmmann
Albert Wolf von Wehr i. B., Reserv. Grenz-
aufseher Richard Seiler, Ritter des Eisernen
Kreuzes, von Lenggen, Wald. Adolf Keller
von Koch, Kriegsfreiw. Paul Dold von Willin-
gen, Kriegsfreiw. Max Stulz von Schopfheim,
Wald. Hermann Friltsch von Dringen, Grenz-
mann Kraus von Badoltszell, Erl.-Med. Wil-
helm Bolger von Wehringen, Steingrä-
ber Wilhelm Hsenmann von Hell a. S.
und Heinrich Hüfe von Konstanz.

**Kleine Kriegszeitung.
Vom Prinzen Eitel Fritz.**

Seinen 20. Geburtstag beging am 7. Juli
der zweite Sohn des deutschen Kaisers, Prinz
Eitel Friedrich von Preußen. In der Spitze des
ersten Gardebrigades zu Fuß zog er in das Feld
und infolge seiner großen persönlichen Tapferkeit
und seines ganz hervorragenden Führertalents
ausgewählte er bald zum Kommandeur der einer
im Felde kämpfenden Armees zugewiesenen ersten
Garde-Infanterie-Brigade. Auch in dieser Stel-
lung bewährte er sich in jeder hervorragender
Weise, daß er den Orden pour le merite erhielt.
Von Weiten kam er jedoch nach dem Osten und
am 20. Juni führte er seine Gardebrigade zu her-
lichen Siegen. Ganz besonders für ihn war für
seinen hohen Vater ist das Bestehen seiner
den Prinzen am Tage, da beide miteinander am
20. Juni zusammentrafen. Sie lautet: „Ansofort wie
immer, aber jetzt heißt Du gut aus. Ich werde
es Mutter schreiben.“ — Prinz Eitel Friedrich
versucht es aber nicht nur, die Truppen zum Siege
zu führen, sondern sich auch in bester Weise zu
betätigen. Als einer der besten Offiziere seines Garde-
regiments vor ihm gefallen war, sandte er dessen
Widwe zu Wehrmännern mit nur ein namenhaftes
Geldgeschenk, sondern übermittelte ihr auch einen
wunderbaren, sie tröstenden Brief. Rüge es
dies Prinzen Eitel Friedrich nur vergnügt sein,
seine Truppen auch ferner zu führen zu ge-
wöhnlichen Siegen.

Die Analphaboten Italiens.

Jetzt, wo das Wort Kultur und Barbarei so
gern von unseren Feinden gebraucht wird, ist es
vielleicht nicht uninteressant, sich die Bildungser-
hältnisse Italiens näher anzusehen. Die italie-
nische Geographie der Welt, indem sie und eine
Statistik der Analphaboten Italiens liefert. Die

„Alle Länder Freiheit zu verschlingen,
Schnitten sie den Freijagd und den Maß,
Geld muß ihnen jede Landchaft wägen.“

„Und wie Brenns in der toben Zeit,
Legt der Franke seinen eh'ernen Degen
In die Wage der Gerechtigkeit.“

Seine Handesflotten strotzt der Brit
Wieg wie Polynearme aus
Und das Reich der freien Amphitrite
Wird er schließen, wie sein eig'nes Haus.

In des Südbols nie erlösten Stern
Dringt sein raslos angehammer Laut;
Alle Inseln führt er, alle fern
Häfen — nur das Paradies nicht an.“

Zum Abschluß dieser Blätterreihe aus der
großen Zeit vor hundert Jahren, die zur klassi-
schen Kampfschreibung der Engländer in den
„Stunden mit Goethe“ von B. Wode (Zeit
1870, ferner erschienen) unter dem Titel „Die
Franzosen und Engländer in Goethes Leben
und Urteil“ behandelt wird, sei noch das fol-
gende Gespräch zwischen Napoleon I. und dem
Bürgermeister von Weimar erwähnt. Als der
Franzosenführer, der vor allem eine starke
Schwächung Englands wünschte, sich in Weimar
aufhielt, fragte ihn der Bürgermeister, wann
wohl ein Ende der Kriegszeit zu erwarten sei.
Napoleon antwortete: „So lange nicht, als
England noch Geld hat, die Wägen zu beschicken.“
Die neuestliche mutet diese Äußerung aus alter
Zeit an!

Vollzählung vom 10. Juni 1911 gab als die Rin-
delzahl von Analphaboten 7,8 Proz. an. Die Rin-
delzahl von 7,8 Proz. fand sich in Reggio di Cal-
abria, in 14 anderen italienischen Provinzen betrug
sie mehr als 10 Proz. Der Bildungsgrad ist am
höchsten im Norden, und zwar in der Provinz
Turin. Günstige Verhältnisse bestehen noch in
Como, Bergamo, Alexandria, Novara, Milano,
Como und Brescia. Am schlimmsten steht es na-
türlich im Süden der Halbinsel. Sehr erschreckend
sind die heutigen Zahlen auch nicht und lassen die
Frage unbeantwortet, was wohl der Ministerprä-
sident Solantra gemeint hat, als er in seiner
Kapitalkrede sagte, die Italiener seien den Deut-
schen um 20 Jahrhunderte in der Kultur voraus.
Andererseits läßt sich nicht leugnen, daß die Kultur-
bildung Fortschritte gemacht hat. Denn nach der
Vollzählung aus dem Jahre 1879 war die Rin-
delzahl der Analphaboten 14 Proz., während sie sich
in der italienischen Provinz Gallinetta auf das
Maximum von 90,2 Proz. erhob und in 23 anderen
Provinzen nicht weniger als 80 Proz. betrug.

Times-Anzeigen.

Alle Personen, die Kunstwerke und andere un-
erfährliche Gegenstände vor Vernichtung durch Luft-
angriffe zu schützen wünschen, sollten sich einen
Ausbewahrungstrau in den neu eröffneten unter-
irdischen Kellergewölben sichern. Garantiert bester
Bombenschutz.

Vorhanden für die englischen Truppen in
Frankreich erbeten!

Offizier — Rechnungsführer — bittet patriotische
Damen oder Herren um finanzielle Hilfe. Hierzu
Spende erforderlich für im Verlaufe der Kriegszeit
gemachte Ausgaben.

24 beliebige Postkarten mit lehrreichen Bildern
der von den Deutschen verübten Verwüstungen.
Zusammen nur 2 Schilling.

**Letzte Meldungen.
Der österreichisch-ungarische
Lagesbericht.**

Wien, 10. Juli. (W.B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart unterm 10. d. Mts.:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Situation ist im allgemeinen
unverändert. Nördlich Krasnij er-
neuert die Russen in der vergangenen Nacht
nochmals erfolglos ihre Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe an der küstentländischen
Front hielt im allgemeinen an. Ein feind-
licher Angriffsversuch bei Sdrauf-
sino wurde abgewiesen.

Im Karäner Grenzgebiet hat sich
Nichts ereignet.

An der Tiroler Front wurde ein ita-
lienischer Angriff auf unsere Stellungen
nordwestlich des Kreuzbergstels zum
Stehen gebracht. Gegen den G. di-Louo
gingen vorgefertigt Nachmittag mehrere feind-
liche Bataillone vor. Das Feuer eines unfer-
ner Forts zwang sie zur Umkehr. Gestern
vormittag versuchte ein Bataillon einen
neuen Angriff. Erst auf die kleinste
Gewehrung beschossen, hatte er große Ver-
luste und mußte gleichfalls zurück.

Die braven Standschützen betätigten am
schwierigsten Hochgebirge ihre Unterneh-
mungslust in erfolgreichem Kampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

**Oesterreicher auf italienischem
Boden.**

Wien, 10. Juli. (Privat-Telegramm.)
Ein Sonderberichterstatler der kaiserlichen
Wochenzeitung schreibt von der italienischen
Grenze: Während sich am großen Pal der
Positionskampf entwickelt, der für die Ita-
liener ziemlich aussichtslos ist, stehen die
Oesterreicher weithin auf italienischem Boden.
Durch einen kühnen Handstreich wurde Monte
Peralba erobert, der den Oregonposi be-
herrscht. Das besetzte feindliche Gebiet von
10 bis 12 Quadratkilometern wird behauptet
und ständig erweitert.

Berlin, 10. Juli. (W.B. Nichtamtlich.)
Die beim Feldherr zugehörigen Militär-
attachés der neutralen Staaten die
den Ereignissen in Gorkien beigezogen haben,
sind von dort zurückgekehrt und haben sich auf
den westlichen Kriegsschauplatz be-
geben.

Berlin, 9. Juli. (W.B. Nichtamtlich.)
Der Reichsverband des Vereins deutscher
Vokomotivführer hat seinen der Kai-
serin für Zwecke der Kriegshilfe zur Ver-
fügung gestellten reichsweiten Sammlungen im
Betrage von bereits mehr als 200 000 Mark einen
weiteren Beitrag von 40 000 Mark folgen
lassen. Er bereite dadurch über Kaiserin eine
große Freude. Die Kaiserin ließ den Angehörigen
des deutschen Lokomotivführerverbandes für
ihre hervorragende patriotische Opferwilligkeit
ihren herzlichsten Dank übermitteln. Die Gabe
wurde dem Zentralkomitee des deutschen Vereins

vom Roten Kreuz für Zwecke der Verwundeten-
pflege überwiesen.
Köln, 10. Juli. (Privat-Telegr.) Aus
Christiania wird gemeldet: Fischer haben
berichtet, daß ein englisches Torpedoboot nach
anderer Meldung, ein größerer englischer Kreuzer,
einen Kesseldampfer unbestimmter Ratio-
nalität in der letzten Nacht zwischen Gröts
und Bodo torpediert habe. Die Besatzung
des Dampfers wurde von dem Kreuzer an Bord
genommen. In diesem Schiffsverkehr ver-
mutet man, daß es sich um einen deutschen
Erzdammbier handelt, der gestern von Nor-
wik abgegangen ist.

London, 10. Juli. (W.B. Nichtamtlich.)
Die englische Vertriebsliste weist die
Namen von 55 Offizieren und 220 Mann auf.

Petersburg, 10. Juli. (W.B. Nichtamtlich.)
Die japanische Zeitung „Jamaica“, die offen
für ein russisch-japanisches Bündnis ist, äußert,
daß nach dem Kriege eine Annäherung zwi-
schen Japan und Deutschland nicht
ausgeschlossen sei.

Darmstadt, 10. Juli. (W.B. Nichtamtlich.)
Auf der Fische „Freier Vogel“ bei Herde
wurden 5 Vergleite und ein Steiger von schla-
genden Wetterern überfallen. 2 wurden als
Leichen, einer schwer verwundet geborgen. 3,
welche sich noch in der Grube befanden, sind
gleichfalls tot.

Briefkasten.

N. N. 100. Beden Sie sich an den heiligen
Ordnung für die Privatbeamtenförderung,
besten Vertrauensmann seitens der Versicherten,
Herr Karl Hamann, Heinrich Langstr. 31, 3. St.,
H. Sprachstunden jeden Montag und Domes-
tag, von abends 8 Uhr an.

Einige Bettende in den Vogesen. 1. Osterz frei
im Jahre 1909 auf den 30. März. 2. Pfingstkom-
tag war im gleichen Jahre der 15. Mai.

Franz G. J. Das Schießen ist auf eine Schüt-
zung der Augenmuskeln zurückzuführen. Injiziert
Snodens hätten Sie sofort, als sich das Unheil
bemerkbar machte, Gegenmaßnahmen ergreifen
sollten. Ob heute noch Schießübungen das Leben zu
beseitigen vermögen, steht dahin; es ist vielmehr
zu befürchten, daß das Schießen bereits Infarkt
geworden ist und nur noch durch Operation beheb-
bar werden kann. Siehen Sie einen tüchtigen Spezia-
listen (Augenarzt) zu Rate.

N. N. Beden Sie sich an das Groß. Bezirks-
amt hier, in dessen Händen die Oberleitung der
diesigen Jugendwehr liegt.

O. St. Die Kriegsanterstützung wird nur dann
gewährt, wenn die heir. Person bedürftig liegt,
bedürftig bedürftig ist. Es möchte sich empfehlen,
wenn sich die Eltern in dieser Angelegenheit mal
an das Kriegsanterstützungsbüro ihres Aufent-
haltortes wenden würden.

N. N. Wenn Sie auf Verfügung einer Bekannte
Nieders. u. B. für Heeresleistungen, also nur
diesjährig, erhalten, bekommen Sie einen Freikort-
schein. Für private Sachen, wie leicht Erholung,
nicht; es liegt jedoch im Ermessen des Truppen-
teils, auch in diesem Falle einen Freikortschein
auszugeben.

N. N. 750. Die erste Frage ist zu betonen, die
grobe Frage zu betonen.

„Sinnvollste Kupfer“. Nach dem alten Ge-
recht der Kupfer des Eisernen Kreuzes erster
Klasse eine Geldentschädigung von 6 Mark; der
Besitzer des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse eine
Entschädigung von 3 Mark, wenn er zu gleicher
Zeit auch die preussische Verdienstauszeichnung
zweiter Klasse besitz. Gleichbedeutend mit der
preussischen Verdienstauszeichnung ist die badische
Verdienstauszeichnung am militärischen
Bande der Karl Friedrich-Medaille. Diese Ver-
sicherungen gelten für die Kriege von 1870/71;
ob sie auch für den jetzigen Krieg Anwendung
haben, ist noch nicht bekannt. Es würde sich
empfehlen, in dieser Angelegenheit einmal an die
„Central-Ordnungs-Kommission“ in Berlin zu
schreiben.

Odol Das Beste zur Zahnpflege 89972



Denkt an uns
sendet
Salem-Aleikum
oder
Salem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe
Preis: N^o 3/2 4 5 6 8 10
3/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feidpostmässig verpackt porto frei!
50 Stck. feidpostmässig verpackt 10 Pfg. Porto!
Orient-Tobacco Company, Berlin, Vertriebsstelle
H. N. 100, Zelt, Reichsstr. 31, Köln, J. N. 100

Handels- und Industrie-Zeitung

Ein finanzieller Sieg.

tz. Man schreibt aus Wien: An dem Tage, an dem von den zwei mächtigsten Mächten bei Krieger und im Raume von Görz Mitteilung gemacht wurde, dürfte auch von einem gewaltigen finanziellen Erfolge der Habsburgermonarchie berichtet werden. Die Zeichnungen auf die neuen Anleihen sind sowohl in Oesterreich als in Ungarn zum Abschluß gekommen, und sie haben dem Staate Beträge gebracht, die alle Erwartung weit übertrafen. Sowohl die Besitzer der größten wie der kleinsten Vermögen sind bereit gewesen, ihr Vertrauen zu dem Siege der Armeen, zur Zukunft ihres Vaterlandes auf das Eindringlichste zu bekunden. Aber die Quelle der finanziellen Kraft ist jetzt ebensowenig erschöpft wie nach der ersten Kriegsanleihe. Und das ist das Wesentliche: Oesterreich-Ungarn bringt die ungeheuren Opfer an Geld, die der Kampf um die Existenz erfordert, leichter als selbst die besten Kenner der Verhältnisse angenommen haben. Der Krieg hat eben erst die Leistungsfähigkeit in jeder Richtung voll erkennen lassen.

Das Gesamtergebnis der zweiten österreichischen Kriegsanleihe beläuft sich auf 2650 Millionen Kronen. Als bei der ersten Kriegsanleihe im November des vorigen Jahres 2105 Millionen Kronen angemeldet wurden, glaubte man bereits das Höchstmaß erreicht zu haben. Nun aber hat die Bevölkerung noch tiefer in die Taschen gegriffen und zwar ohne jeglichen behördlichen Zwang, lediglich im Gefühle der Pflicht, in der richtigen Erkenntnis der Zeit und ihrer Bedeutung. Das günstige Ergebnis ist nicht zuletzt auf den schnellen Verlauf der Verhandlungen zurückzuführen, welche zur Erhöhung ihrer Vormerkungen veranlaßt und die säumigen Besitzer auf den Plan rief. Der Betrag von 4785 Millionen Kronen fällt umso mehr ins Gewicht, weil viele Teile der österreichischen Reichshälfte zur Zeit der Anmeldungen entweder vom Feinde besetzt waren wie Galizien und die Bukowina oder aber vom Kriege stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, wie die jetzt befreiten nördlichen Provinzen und die in das Operationsgebiet einbezogenen südlichen Grenzbezirke. Es wäre kleinlich, wollte man in diesen Tagen der freudigen Zusammenarbeit, der Opferfreudigkeit aller und jedes Einzelnen genau nachrechnen, welche Kronländer und welche Völker am meisten beigetragen haben, um den finanziellen Sieg so vollständig zu gestalten. Immerhin darf jedoch mit Genugtuung gesagt werden, daß die Deutschen in Oesterreich, wie stets, wenn der Augenblick an sie hohe Anforderungen stellte, auch diesmal treu und wirksam bereit waren, daß sie in erster Reihe den großen Erfolg der Kriegsanleihen herbeiführen konnten.

Beide Reichshälften haben bisher zusammen 7 Milliarden Kronen für den Staat aufgebracht. Auch Ungarn hat sich wacker gehalten und die Hoffnungen seiner geschulten Finanzpolitiker beträchtlich übertroffen. Beide Kriegsanleihen haben in den Ländern der Sclankrone 2200 Millionen Kronen flüssig gemacht, was gewiß eine ausserordentliche Leistung ist, zumal da auch in Ungarn mehrere Komitats im Norden und die Grenzgebiete im Südosten und Süden vom Kriege unmittelbar schwer heimgesucht wurden oder zum Teile noch in Mitleidenschaft gezogen werden. Diese Kraftproben konnten ohne jegliche Störung der Volkswirtschaft vor sich gehen. Sie waren nach Jahren der wirtschaftlichen Beklemmung möglich, in denen es auch nicht außergewöhnlich gute Ernten gab. Man kann sich demnach vorstellen, welche Kräfte in der Habsburgermonarchie schlummern und welche Schätze gehoben zu werden vermöchten, wenn es gelänge, in friedlichen Zeiten alle Muskeln der volkswirtschaftlichen Organismen stramm anzuspannen. Gewiß, der Krieg hat selbst das Seine getan, um die Bevölkerung finanziell zu stärken. Die Jahresausweise der Banken und der großen Industrieunternehmen haben das deutlich gezeigt. Wiesen doch nicht nur Geschäftszweige, die unmittelbar für die Heeresverwaltung arbeiten, sondern auch Branchen, die nicht zur Versorgung der Armee herangezogen werden, günstige Gewinne auf.

Der gewaltige Erfolg der Kriegsanleihen in Oesterreich und in Ungarn kann erst richtig gewürdigt werden, wenn man sich der Schwierigkeiten erinnert, mit denen die Viermächtegruppe bei der Beschaffung der Geldmittel zu kämpfen hat. Frankreich konnte lange Zeit mit seinen fünfprozentigen „Bons für die nationale Verteidigung“ nichts Rechtes anfangen, und es bedurfte des energischen Druckes, um größere Beträge unterzubringen. England sah sich gezwungen, mit seinem zweiprozentigen Restenanzleihe vollständig zu brechen und das fallen zu lassen, was den Stolz seiner Geldwirtschaft anstieß. Selbst eine Anleihe, die last 4 Prozent in Aussicht stellte, übte keine Anziehungskraft aus, so daß sich der Staat zuletzt entschließen mußte, eine Verzinsung von mehr als 5 Prozent anzubieten und dadurch eine Umwertung aller Werte in die Wege zu leiten. Rußland ist natürlich nicht auf Rosen gebettet. Seine Anleihenräufe haben sich nicht erfüllt; das Scheitern der gemeinsamen Beratungen der Finanzminister des Dreiverbandes ist ein schwerer Schlag gewesen. Die Anleihe in England war nur ein schwaches Auskunftsmitel, ebenso wie die Finanzoperationen in Amerika die Verlegenheit bloß mildern, aber nicht beseitigen konnten. Im eigenen Lande aber wird sich die russische Finanzverwaltung vergeblich an den Opferwillen der Bevölkerung wenden und zu den vielen schlechten Erfahrungen bei ähnlichen Versuchen nur neue Enttäuschungen hinzureihen. In Italien zeigt es sich, daß die Kriegsetzter viel leichter war, als es das Kriegführen ist. Innerhalb sechs Wochen haben sich die italienischen Truppen nur blutige Köpfe geholt und nicht einen Schritt Landes erobert, sofern ihnen nicht an der Grenze aus militärischen Rücksichten einige Landstücke freiwillig überlassen wurden. Die phantastischen Berichte, mit denen Cadorna seine

Landleute vertröstet, sind sicherlich bloß ein schwacher Ersatz für die ausgebliebenen Erfolge, für wirkliche Leistungen. Aber auch die Geldbeschaffung will der Regierung nicht recht gelingen. Der Kriegsanleihe droht in Italien ein vollkommener Mißerfolg, und an diesem Versagen müssen doch wahrlich andere Gründe Schuld tragen, als das „schlechte Wetter“.

So sieht es also in den Reihen der Viermächtegruppe aus, trotzdem sich in ihrer Mitte die beiden Finanzmächte England und Frankreich befinden, die in Friedenszeiten die Bankiers der Welt waren. Wie ganz anders, wie rühmlich hat sich dagegen die Bevölkerung der beiden verbündeten Zentralmächte gehalten. Deutschland ist mit seiner großzügigen Opferbereitschaft für Oesterreich-Ungarn vorbildlich gewesen, wie es ja auch überall in der Welt, sogar bei den latinischen Gegnern, durch den Riesenerfolg seiner Anleihen Bewunderung ausgelöst hat. In der Habsburgermonarchie aber darf man heute mit Stolz auf die eigenen Leistungen blicken, gehoben durch das Bewußtsein, bisher Bedeutendes vollbracht zu haben und ebenso für die Zukunft finanziell gerüstet zu sein.

Frankfurter Börse.

R. Frankfurt a. M., 10. Juli. Die günstigen Berichte von den Kriegsschauplätzen, andererseits die wachsenden Wirtschafts- und Geldsorgen des Vierverbundes gaben der Börse während des Verlaufes der Woche das Gepräge der Zuversichtlichkeit. Auf die neue englische Kriegsanleihe wird in England angefeuert, dabei ist zu erwähnen, daß die neue Kriegsanleihe bereits unter Pari zu haben ist. Die Aktien von Waffen- und Munitionsfabriken, welche in Deutschland steigende Tendenz verfolgen, weisen an der Londoner Börse Kursabschläge auf. Daß Italien finanziell ganz ungerüstet in den Weltkrieg eingegriffen hat, finden in den seither getroffenen finanziellen Maßnahmen der italienischen Regierung seine volle Bestätigung. Wenn die italienische Regierung sich zur Emission einer neuen inneren Anleihe entschlossen hat, so wird dadurch der Beweis erbracht, daß ihr nach Versagen der englischen Unterstützung in dem voll erforderlichen und erwarteten Umfang ein anderer Weg nicht mehr offen blieb. Der Emissionspreis für die innere Anleihe beträgt 95 Prozent und wird für die Zeichner der ersten Anleihe auf 93 Prozent ermäßigt. Auffallend ist die hohe Vergütung von 2 Prozent, zumal schon der Kurs von 95 Prozent um 2 Prozent niedriger ist, als der Emissionskurs der ersten Anleihe vom Januar dieses Jahres.

Erfreulich war das Zeichnungsergebnis der zweiten Kriegsanleihe Oesterreichs. Das Resultat ist gut ausgefallen, wenn man in Betracht zieht, daß die für die Zeichnung widrigen Umstände, die Verwüstung Galiziens und die Kriegserklärung Italiens dazwischen lagen. Mit Genugtuung schätze deshalb auch die Börse das Ergebnis der Kriegsanleihe in Oesterreich ein. Die Gesamtsumme der Anleihe beläuft, daß die Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes in Oesterreich-Ungarn vom Finanzminister richtig eingeschätzt wurde.

Was die einzelnen Märkte betrifft, so zeigte sich während der ganzen Woche ein lebhaftes Geschäft auf dem Gebiete der Spezialwerte. Der Verkehr gewann in einer Anzahl bevorzugter Papiere größere Ausdehnung. Das Interesse wandte sich vornehmlich den führenden Werten der Kriegsmaterialindustrie zu. Das wichtigste Moment im freien Verkehr bildete die liberale Bewegung in Danziger-Aktien, die bei umfangreichem Geschäft Steigerung erfuhr. Im Zusammenhang hiermit waren auch andere Rüstungs- und Automobilwerte zu höheren Kursen reger gefragt. Zu erwähnen sind Deutsche Wäfen, Köln-Rottweiler, Rhein-Metall, Adlerwerke Kleyer, Fahrzeug Eisenach, Benz stunden ebenfalls vorübergehend in lebhafter Nachfrage. Ausgesprochen feste Haltung weisen Leder- und Schuhaktien auf unter Bevorzugung von Spicharz. Für letztere Aktien waren höhere Dividendennoten der Grund zur Steigerung. Eine wesentliche Kursserhöhung zeigte auch Gummi-Peter. Zuckerfabriken ströbten nach oben. Die Kursbewegung in Chemischen Werten machte vereinzelt Fortschritte. Scheidewerke lebhaft gehandelt. Holzverkohlung schwankend. Von Waggonfabriken sind Fuchs bei regerer Nachfrage zu erwähnen. Die sehr betriebsgedeuten Berichte von Kohlenmärkte sowie aus der Drahtindustrie gaben vorübergehend Anlaß für Montanwerte. Bismarckhütte, Deutsch-Luxemburger, Bochumer und Phoenix fest. In den Aktien der Deutschen Erdöl-Gesellschaft entwickelte sich zeitweise umfangreiches Geschäft bei anziehendem Kurse. Auf dem Gebiete der Bankaktien bestand feste Haltung. Regier ungesetzt wurden Diskont- u. Kommandit, Deutsche Bank bei festem Kurse. Für Elektrizitätsaktien erhält sich Interesse. Edison, Schuckert und Akkumulatoren lagen höher. Verkehrswerte ruhig und gut behauptet. Heimische Anleihen wenig verändert. Neben Kriegsanleihen wurden auch Schatzanweisungen gehandelt. Von fremden Renten zeigten Russen schwache Haltung. Am Geldmarkt liegen die Verhältnisse unverändert. Tägliches Geld leicht. Privatdiskont 3% und darunter. Oesterreichische Noten befestigt. Oesterreichische Valuta abgeschwächt. Holland fest. Die Börsenwoche schloß mit wenig Ausnahmen bei fester Tendenz. Von ungarischen Werten ungarische Schatzanweisungen höher.

Reichsbankausweis.

Das Wagnerbureau berichtet den heute mittag veröffentlichten Ausweis vom 7. Juli dahingehend, daß der Notenumlauf um 236,7 (nicht 136,7) Mill. abgenommen hat. Im Text haben wir die richtige Zahl genannt.

Frankfurter Effektenbörse.

r. Frankfurt a. M., 10. Juli. (Privat.) Der Verkehr bei Schluß der Woche zeigte nur vereinzelt regere Geschäftstätigkeit. Aufwärts-

bewegung bemerkte man nur in chemischen Werten von denen Griesheim bevorzugt wurde. Das Interesse in den führenden Kriegswerten hat nachgelassen, was auch in den Kursen zum Ausdruck kam, die mäßige Abschwächungen erfuhr. Gummi-Peter konnten das in den letzten Tagen eingetretene Steigen nicht behaupten. Elektrizitätspapiere schließlich gut behauptet. Montanwerte nur wenig verändert. Bankaktien ruhig bei fester Tendenz. Heimische Anleihen schwächten sich ab. Geld leicht, Privatdiskont 3% Proz. und darunter. Valuten waren ziemlich unverändert. Der Schluß der Börsenwoche war ruhig bei ungleichmäßiger Tendenz. Chemische Griesheim schloß bei lebhaften Umsätzen und fester Tendenz.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 10. Juli. (WTB.) Der Börsenverkehr bewegte sich zwar im Zusammenhang mit dem Wochenschluß in ruhigen Bahnen. Einige Werte, wie Köln-Rottweiler, Kupferfabriken, sowie Deutsche Erdölaktien litten nach Gewinnsicherungen, aber die allgemeine zuversichtliche feste Stimmung wurde hierdurch nicht beeinträchtigt. Starke Nachfrage machte sich für Drahtwerte Hacketal und Langendreh bemerkbar. Gute Meinung bestand auch für Telephon Berliner, Oberbedarf, Hohenlohe, sowie den Dynamitrukt. Montanwerte waren gut behauptet. Ausländische Valuten waren abgeschwächt. Russische Renten erheblich niedriger. Geld unverändert flüssig.

Handel und Industrie.

Fäbrische Mühlenwerke, Mannheim.

In der heutigen Hauptversammlung, die unter Vorsitz des Herrn Geh. Kommerzienrats Dr. R. Brosien in der Rheinischen Creditbank stattfand, waren 1817 Aktien vertreten. Die Vorschläge der Verwaltung wurden einstimmig genehmigt, die Dividende auf 12 v. H. (i. V. 10 v. H.) festgesetzt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Herr Geh. Kommerzienrat Dr. R. Brosien und Herr Bankdirektor L. Bögel wurden einstimmig wiedergewählt.

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung beträgt der Erlös des Wareskontos Mark 2.286.795 (1.773.631), wozu noch M. 160.000 (138.000) Vortrag hinzukommen. Andererseits erforderten Handlungs- und Betriebskosten Mark 401.758 (279.622), Gehälter und Löhne M. 310.081 (327.757), Zinsen M. 286.261 (293.455), Heizung M. 93.764 (122.216) und Abschreibungen Mark 369.940 (225.577). Es verbleibt somit ein Reingewinn von M. 1.044.993 (563.004) zu folgender Verwendung: auf 12 (i. V. 10) prozentige Dividende M. 240.000 (200.000), satzungsgemäß und veranschlagte Gewinnanteile M. 332.020 (147.004), Beibehaltung M. 25.000 (12.000), an die gesetzliche Rücklage M. 44.973 (0), an die Rücklage für Ausstände M. 50.000 (30.000), Beamten- und Arbeiterunterstützung und allgemeine Kriegsvorsorge M. 100.000 (i. V. wurden für den Weirbeitrag M. 11.000 zurückgestellt), an die Talonssteuer-rücklage M. 3.000 (wie i. V.) und Vortrag auf neue Rechnung M. 250.000 (160.000).

Wie der Geschäftsbericht ausführt, konnte nach Kriegsausbruch zunächst der volle Betrieb und dann noch ein Teil desselben aufrecht erhalten werden. Mit dem Anschluß der Firma an die Kriegsgüter-Gesellschaft mußte die bisher reine Weizenmühle auch zur Vermahlung von Roggen eingerichtet werden. An der Kriegsanleihe hat sich die Firma mit einem größeren Betrage beteiligt und ebenso an der Gründung der deutschen Seeverversicherungs-Gesellschaft in Hamburg, was in der Erhöhung des Effektenkontos zum Ausdruck kommt. Ueber die Aussichten für das neue Geschäftsjahr lasse sich unter den obwaltenden Verhältnissen naturgemäß nichts sagen.

Die Bilanz verzeichnet u. a. bei einem Aktienkapital von M. 2 Mill. und einer Anleihebeschluld von ebenfalls 2 Mill. eine ordentliche Rücklage von M. 205.027 (wie i. V.) und eine Rücklage für Ausstände von M. 100.000 (70.000). Obliger stehen mit M. 361.611 (1.596.639) und Schuldner mit M. 1.082.568 (964.484) zu Buch. In bar waren M. 43.681 (47.857) und in Wertpapieren Mark 632.105 (426.095) vorhanden. Die Warevorräte haben sich auf M. 1.406.544 (2.098.046) ermäßigt. Grundstück stehen mit M. 228.638 (252.692), Mühlenwerke mit M. 1.000.000 (1.199.967) und sonstige Gebäude mit M. 1.596.012 (1.491.930) zu Buch.

Warenmärkte.

Mannheimer Wochenberichte.

Kohlen.

Die allgemeine Marktlage ist unverändert. Hausbrandkohlen sind nach wie vor stärker begehrt als angedeutet. Das trifft insbesondere auf Anthrazitkohlen zu; für belgische Qualitätsware werden daher gute Preise erzielt. In Industriekohlen hält die Knappheit an. Die Betriebe, welche in der Regel Saarkohlen verbrauchen, sehen nicht ohne Sorge der weiteren Entwicklung entgegen, da die Lieferung aus dem Saargebiet sehr zu wünschen übrig läßt.

Mit dem nunmehr beginnenden stärkeren Bezügen von Braunkohlen-Briketts für Hausbrandzwecke kommt dieser Artikel als Ersatz für Industriekohle in Fortfall. Inwieweit mit Steinkohlen-Briketts ausgeholfen werden kann, hängt von der weiteren Gestaltung der Feinkohles-Zufuhr von der Ruhr ab, sowie von der Frage, ob die Brikettfabriken sich nicht genötigt sehen werden, infolge von Arbeitermangel die Betriebe einzuschränken. Die Gaswerke sind jetzt so in Anspruch genommen, daß der Süddeutsche Gaskokovertrieb vor September Neuaufträge nicht mehr entgegennehmen will.

Tabak.

Die Nachträge nach allen Gattungen Tabak, sowohl für die Zigarren- als auch für die Rauchtobakfabrikation ist eine anhaltende. Mit Sicherheit ist vorauszusetzen, daß die kleinen Bestände in einigen Wochen ausverkauft sind.

Ueber die in Aussicht stehende Ernte läßt sich bis jetzt nur sagen, daß die Entwicklung infolge der mehrfach eingesetzten Niederschläge gut verlaufen geht. In der Hauptsache kommt es jedoch darauf an, ob im Laufe dieses Monats und in der ersten Hälfte des August wir genügend Regengüsse, insbesondere einen ausgiebigen Landregen erhalten.

Pfläzer und überseeische Rippen sind gefragter, der Preis in verpackter Ware notiert heute Mark 44.— bis M. 46.— für überseeische und M. 38.— bis M. 40.— für pfläzer Rippen.

Viehverkehr.

vom 5., 7. und 8. Juli 1915.

(Amtlicher Bericht der Direktion des städtischen Schlacht- und Viehhofes.)

Der Rindmarkt war gut besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1.372 Stück. Der Handel war ruhig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen M. 110—135 (59—70), Bullen (Farren) M. 100—120 (56—67), Rinder M. 110—130 (57 bis 68), Kühe M. 70—110 (34—54).

Auf dem Kälbermarkt standen am 5. VII. 445 Stück, am 8. VII. 218 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr ruhig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht M. 100—130 (60—78).

Auf dem Schweinemarkt standen am 5. VII. 953 Stück, am 8. VII. 113 Stück. 50 kg Schlachtgewicht kosteten M. 130—146 (101—114) bei teils ruhigem, teils schleppendem Geschäftsverehr.

Der Pferdemarkt war mit 21 Stück Arbeitspferden und 26 Stück Schlachtperden besetzt. Der Handel mit Arbeitspferden war lebhaft, mit Schlachtperden lebhaft. Preise für Arbeitspferde: M. 400—1800, für Schlachtperde M. 100—300 pro Stück.

Der Ferkelmarkt war mit 227 Stück besetzt. Handel war mittelmäßig. Pro Stück wurden Mark 16—24 bezahlt. (Die in Klammer gesetzten Preise bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.)

Landwirtschaft.

Saatensand und Ernteschätzung in den Vereinigten Staaten.

Washington, 8. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Nach dem Bericht des Ackerbaubureaus stellte sich am 1. Juli der Durchschnittsstand von Winterweizen auf 84,4% gegen 85,8% im Vormonat und 94,3% im Vorjahre. Der Ertrag wird auf 168 Millionen Bushel gegen ein definitives Ergebnis von 68,2 Millionen im Vorjahre geschätzt.

Bei dem Frühjahrswizen stellt sich die Zahl für den Durchschnittsstand auf 93,3% gegen 94,9% bzw. 92,1% und für den Gesamt-ertrag auf 295 Millionen Bushel gegen ein definitives Ergebnis von 266.027.000.000 Bushel im Vorjahre. Das Ergebnis der gesamten diesjährigen Ernte beträgt nach dieser Schätzung demnach 963 Millionen Bushel gegen 990,02 Millionen im Vorjahre 1914. Der Durchschnittsstand von Mais wird auf 81,2% gegen 85,8% im Vorjahre angegeben. Der Ertrag wird auf 2.814 Millionen gegen ein definitives Ergebnis von 2672,80 Millionen geschätzt. Der Durchschnittsstand für Gerste wurde auf 94,1% gegen 94,6% im Vormonat; bzw. 94,6% für das Jahr 1914 geschätzt. Der Ertrag wird auf 208 Millionen Bushel gegen ein definitives Ergebnis von 194,95 Millionen im Vorjahre angegeben. Der Durchschnittsstand für Hafer wird auf 93,9% gegen 92,3% im Vormonat und 94,5% im Vorjahre angegeben. Das Gesamtergebnis wird auf 1.999 Millionen gegen 1.927,66 Millionen Bushel im Vorjahre geschätzt. Für Roggen wird der Durchschnittsstand auf 92% gegen 90% im Vormonat und 92,9% im Vorjahre angegeben. Der Ertrag wird auf 49 Millionen gegen ein definitives Ergebnis von 47,8 Millionen im Vorjahre geschätzt.

Überseeische Schiffs-Telegramme

Königl. holländischer Lloyd, Amsterdam

Zernambucco, 8. Juli. Der Dampfer „Zee-India“, am 23. Juni von Amsterdam, ist heute Vormittag eingetroffen.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundaich & Bärenklau Nachf., Mannheim. Tel. No. 7315.

Geschäftliches.

Berichtigung. In dem Inserat Hienstein in unserer heutigen Mittagsausgabe muß es anstatt „Waldschlufen“ Waldschleider heißen.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Liebig's Fleisch-Extrakt

Liebig-Kugeln :: Liebig flüssig :: OXO Bouillon :: Liebig-Bouillon-Würfel :: Fleisch=Pepton.

Wieder vorrätig in allen besseren Geschäften.

Wir kauften die gesamten in Antwerpen beschlagnahmten Vorräte von Liebig's Fleisch-Extrakt, soweit sie nicht zur Verpflegung des Heeres seitens der Behörde Verwendung fanden.

LIEBIG Gesellschaft mit beschränkter Haftung **KÖLN**

Ämtliche Bekanntmachung.

Kohlen- und Holzverfeigerung.
Montag, den 12. Juli 1915, vor-
mittags 10 Uhr versteigern wir im Haupt-
güterbahnhof oberhalb der Eisenbahnhalle
etwa 60 Tonnen Feinkohlen und etwa
100 Tonnen Grobkohle meistbietend.
Mannheim, den 7. Juli 1915.
41868 **Güteramt.**

Bekanntmachung.

Bei der am 5. Juli d. J. stattgefundenen Auslosung
sind die nachverzeichneten Schuldverschreibungen des
1907er Anleihe der Stadtgemeinde Heidelberg zur
Deckung gezogen worden:
Lit. A zu je 2000 M. Nr. 20, 48, 78, 120, 313, 400,
500, 530, 554.
Lit. B zu je 1000 M. Nr. 787, 941, 949, 1034, 1127,
1189, 1203, 1282, 1423, 1440, 1602, 1703,
1767.
Lit. C zu je 500 M. Nr. 1868, 1993, 2098, 2240,
2401, 2554, 2850, 2900, 2937, 3031, 3086,
3114, 3173, 3213.
Lit. D zu je 200 M. Nr. 3495, 3498, 3504, 3563,
3854, 3931, 3992, 4050, 4101, 4192.
Die Heimzahlung der ausgeliehenen Schuldver-
schreibungen erfolgt vom 1. November d. J. an
bei der Stadtkasse Heidelberg, bei der Bank für Handel
und Industrie in Darmstadt, Berlin, Frankfurt a. M.,
Mannheim und deren sonstigen Niederlassungen, bei
der Nationalbank für Deutschland in Berlin und bei
der Firma Welt & Pommberger in Karlsruhe gegen
Rückgabe der betreffenden Schuldverschreibungen
und der nach nicht verfallenen Zinscheine nebst Ver-
zerrungsscheine. Für die hierbei etwa fehlenden
Zinscheine wird der entsprechende Betrag am Kapital
in Abzug gebracht.
Die Verzinsung der ausgeliehenen Schuldver-
schreibungen hört mit dem 31. Oktober d. J. auf; für nicht
rechtzeitig eingelohnte Schuldverschreibungen wird eine
Zinsentzugsabgabe in seinem Maße bezahlt.
Von den in früheren Jahren gefälligten Schuld-
verschreibungen sind je 1/2 nach wie vor einlöslich: Lit. A
Nr. 174; Lit. B Nr. 930, 1027, 1089, 1090, 1529,
1743; Lit. C Nr. 2378, 3034; Lit. D Nr. 3492,
3750, 4002. 10467
Heidelberg, den 5. Juli 1915.
Der Stadtrat.

Höhere Lehranstalten für die männliche Jugend.

Die Anmeldungen derjenigen Schüler, welche
mit Beginn des Schuljahres 1915/16 in die untere
Klasse (Sexta) eintreten sollen, werden
Donnerstag, den 15. Juli
entgegengenommen, und zwar
in den betr. Direktionsräumen im Realgymnasium
(Friedrichstr. 6)
vormittags von 9-12 Uhr für das Realgymnasium
nachmittags von 4-7 Uhr für das Gymnasium
in der Turnhalle der Realschule (Gartenstraße 11)
vormittags von 9-11 Uhr für die Oberrealschule
nachmittags von 4-7 Uhr für die Realschule.
Tafel und der Geburtschein (Familienbuch),
der Anwesenheit und das letzte Schulzeugnis vorzubringen.
Für Schüler, deren Eltern die Absicht der
Prüfung im Juli wünschen, findet
Freitag, den 16. Juli
zu der Stunde, die den Schülern bei der Anmeldung
angegeben wird, die Aufnahmeprüfung statt. Die
Eltern müssen sich aber ausdrücklich damit einver-
standen erklären, daß das Ergebnis dieser Prüfung
über die Aufnahme des Kindes entscheidet. Im Falle
des Nichtbestehens dieser Prüfung ist eine Zulassung
zu der nach den Ferien im September abhaltenden
regelmäßigen Aufnahmeprüfung für alle abgegan-
nenen Klassen ausgeschlossen.
Mannheim, den 4. Juli 1915.
Die Groß. Direktionen.

Todes-Anzeige.

Berwandten und Bekannten die schmerz-
liche Mitteilung, daß unser lieber Vater nach
kurzem, schwerem Leiden Freitag abend 7 Uhr
sanft entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Martin.
Mannheim (Wiedlgr. 6), 10. Juli 1915.
Die Beerdigung findet Freitag nachm.
4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.



Am 3. Juni 1915 ist seiner im Kampfe für das Vater-
land erlittenen schweren Verwundung erlegen
Staatsanwalt
Erich Becker
Oberleutnant und Kompagnieführer
Ritter des Eisernen Kreuzes und des Zähringer Löwen-
ordens mit Schwertern.
Wir beklagen tief den Verlust des trefflichen Beamten
und lieben Kollegen.
Sein Andenken werden wir stets in treuen Ehren
bewahren.
Mannheim, 10. Juli 1915.
Die Staatsanwaltschaft
des Gr. Landgerichts Mannheim.

liefert in modernster Ausführung rasch und billigst
Drucksachen Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Tapeten

kanntend sich in großer Auswahl, ebenso
la. Parkett- u. Linoleumwische.
„Kofol“, über wirksames Mordtmittel für
Wangen erhalten Sie bei 29900
F 3,1 Karl Gög F 3,1
Telephon 7997.

Syndikatsfreie Kohlenvereinigung

G. m. b. H.
Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit

Aufträge und Zahlungen
erbiten an unser
Stadtkontor: E 3, 14 (Planken)
im Hause der Schwann-Apotheke
Telephon 1919
oder an unser 41802
Hauptkontor u. Lager:
Industrieplatz
Telephon 1777 und 1917.

Der große Krieg.

Roman von Louis-Begner.
Doriliana.

Es war gegen acht Uhr, als die Patrouille die
beiden Fronten auf ihrer Station abließerte
und heimwärts wieder in sein Quartier zurück-
kam, wo ihn eine freudige Ueberraschung er-
wartete. Die Abendpost hatte nämlich mehrere
Briefe für ihn gebracht, unter denen sich auch
einer von Alice befand. Dieser Brief hatte,
wie er aus der Adresse erfuhr, bevor er in seine
Hände gelangte, eine weite Reise gemacht,
auch mit um so größerer Spannung öffnete er
ihn und las:
Mein Herzchen!
Ich war trübselig, als unser kleiner Briefbote
blühend ausblühte und ich seine Nachrichten mehr
von Dir erhielt. Wie ich erfuhr, wurde der
arme Junge arretiert, weil man ihn im Verdacht
hatte, ein deutsches Spion zu sein, und aus
Furcht, erschossen zu werden, wagte er sich seit-
dem nicht mehr an Eure Linien. Auch alle übrige
Berichte, die ich mit Hilfe des Barons
meines Bruders anstellte, um Dir Mitteilungen
von mir zu machen, mißglückten. Da kam mir
in meiner Not Herr Morin wieder zu Hilfe. Er
besah sich nämlich morgen mittels Balken nach
Bordeaux und hat sich erboten, einen Brief an
Dich mitzunehmen und ihn sicher nach Deutsch-
land zu befördern. Möge er glücklich in Deine
Hände gelangen! — Ach, könnte ich doch auch so
durch die Lüste zu Dir fliegen! In Paris ist jetzt
nur noch ein großes Meerlager, und von Tag zu
Tag wird es bei uns schlimmer. — Wir haben
fast kein Licht mehr, Holz und Kohlen sind kaum
noch zu erhalten, alle Lebensmittel sind schlecht
und dabei enorm teuer. Ein Pfund Butter
kostet 15 Francs, 1 Liter Kartoffel 6 Francs, 1
Schinken 30 Francs, eine Gans 10 Francs usw.,
und bei alledem kommt man nicht aus der Angst
vor blutigen Kämpfen des Tages. Wie das
so noch weitergehen soll, ist nicht abzusehen. Die
Zeitungsschriften waren, die Hilfe sei nahe und
wie werden bald erlöst werden, die Provinzen

seien im siegreichen Anmarsch, um Paris zu be-
freien. Die ganze Welt werde sich erheben, um
dieses verbrecherische Verbrechen zu mahnen,
das es genügt, die geheiligte Weltstadt anzugrei-
fen. Aber in einer Schweizer Zeitung, die
Bapa gestern mit nach Doule brachte, fanden
ganz andere Dinge zu lesen; entsetzliche Be-
richte über verlorene Schlachten und eroberte
Festungen! Waha, der, wie Du ja weißt, sehr
leidend ist, war darüber so erschüttert, daß er sich
einfach und erst abends hat wieder zum Vor-
schein kam. Doch diese Nachrichten sind ja wohl
übertrieben, denn der Himmel kann doch fran-
zösisch unendlich ganz verlassen haben. — Ach,
gäbe es doch bald Frieden! — Meine gute Mama
hat nun endlich das Bett wieder verlassen und
ist achtern mit meinem Bruder Jules, dem es
Gott sei Dank Gott besser geht, mehrmals
durch unsere Wohnung gewandert; so ist wenig-
stens die größte Sorge von uns genommen, und
wir können mit neuer Hoffnung in die Zukunft
sehen.
Dieser entsetzliche Krieg muß ja doch einmal
ein Ende nehmen! Und der Friede auch uns wie-
der zusammenführen — wie ich fast überzeugt
bin, so demnächst Glück!
Wahnte ich nur, wie es Dir geht! Dann wärest
ich nicht flogen und alle Willkür außerhalb er-
tragen, aber bekümmert in solcher Unruhe
leben, ist schrecklich. Nur im Schlaf finde ich oft
Trost. Ich träume nämlich fast jede Nacht von
Dir, und das Glück, das mir meine Träume be-
schreiben, setzt auch am Tage in mir fort.
Leider muß ich fast schlafen, denn der Bote,
der diesen Brief abholen soll, wartet schon lang.
So klinge er denn wie ein Abschied durch die
Lüste zu Dir, mein Geliebter, und bringe Dir
vieltausend Grüße und Küsse
von Deiner Alice.
P.S. Du wähl auch wieder einen neuen
Bog haben wir, mir Nachrichten von Dir zu
geben?
Ja, ich werde, ich muß einen Weg finden!
Wahnte es, was es wolle! rief Leutnant, als er
den Brief zu Ende gelesen hatte, bewegt aus,
hatte sofort Papier, Tinte und Feder herbei und
schrieb, bis die Kerzen abgebrannt waren und es
dunkel in der Stube wurde. Dann legte er sich,

von Almoses Bild umgarnet, nieder und schlief
mit einem Dankgebet für Gottes Gnade, die ihn
heute wieder so wunderbar beschützt hatte, ein.
Schon früh am Morgen sprang er wieder vom
Lager auf, denn es war für den Tag eine große
Reisegeschichte bestimmt worden, an der er
teilzunehmen hatte. — Einen Weg, um sich wie-
der mit Alice in Verbindung zu setzen, hatte er
jetzt gefunden. Die Gelegenheit dazu lag so nahe,
daß er sich wundern mußte, sie nicht schon früher
benutzt zu haben.
Seitdem die Feindseligkeiten im Süden der
bayerischen Stellung fast ganz aufgehört hatten,
war dort zwischen den französischen und deut-
schen Vorposten ein ganz freundliches Ver-
hältnis eingetreten. Die Patrouillen sprachen
miteinander, tauschten in freundschaftlicher Weise
Berichte gegen Wärfel, Nickerchen,
Narren und Tabak aus, und wiederholt war
es sogar schon vorgekommen, daß französische
Soldaten in Charfons und Cognac verweilt ge-
macht. Es konnte ihm also nicht schwer fallen,
einen dieser Tauschhändler als Brückenköpfe zu
gewinnen; brauchte dieser doch nur den er-
haltenen Brief in einem Pariser Postkasten zu
werfen. Freilich war dann auf eine Antwort
kaum zu hoffen, aber das war Nebensache.
Hauptfrage blieb, daß sein Brief in Almoses
Hände gelangte, das weitere würde sich schon
finden. Also entschloß er sich, noch heute dafür
das Nötige einzuleiten.
XIV.
In Paris gab es gewaltig. Die von den
Sozialisten und Vertretern der „Internatio-
nale“, jenes Geheimbundes, der die kosmopoliti-
sche revolutionäre Organisation des Proleta-
riats und der Arbeiter, die Massenbewegung und den
Kampf auf seine Fahne geschrieben, ausgearbeitete
Verfassung war angenommen und schon bereits
in die Werke.
Schon gleich nach Errichtung der Republik
hatten die Internationalen in allen Stadtteilen
und Vorstädten von Paris Überwachungs-
komitees, Klubs und politische Sektionen ge-
bildet, um den dort ihnen geplanten Kämpfen
vorbereiten. In öffentlichen Versammlungen
wurden jeden Abend vor einem Kreise fanati-
scherer Zuhörer revolutionäre Reden gehalten,

in denen der Triumph der Arbeiterklassen, die
Niederlage der Bourgeoisie und die Unterdrück-
ung des kühnen Kapitals verkündigt
wurde. Zum erstenmal hörte man jetzt das
Wort „Kommune“.
Aber die Bourgeoisie war ihnen noch einmal
zuvorgekommen, indem sie sich mit Hilfe des eid-
lich gewordenen Generals Trochu, sowie der
Militär- und Nationalgarde an Stelle der ge-
stürzten kaiserlichen Gewalt gesetzt und nicht
danach, Paris municipale Rechte zu gewöh-
nen, noch viel weniger, eine neue sozialistische
Republik einzuführen.
Aufgereizt durch die Internationalen, wurden
die Sozialisten, Kommunisten und roten Repu-
blikaner nun zu tödlichen Feinden der Regie-
rung der nationalen Verteidigung und benan-
nen unter Blousais Leitung, in den Haupt-
quartieren der Arbeiterklassen ihre Armeen auf
den großen Kampf zur Eroberung der Macht
vorbereiten, der, wie die Sozialisten meinten,
sie ein für allemal zum Siege führen werde.
Zugleich wurde ein Appell an alle revolutionä-
ren Elemente in Europa gerichtet, die, in
Verbindung mit der französischen Massenbe-
wegung, Frankreich von den deutschen Heeren
säubern sollten, um dann mit ihnen auf den
Trümmern der alten Gesellschaft den sozialisti-
schen Zukunftsstaat zu errichten.
In England suchte man durch die letzte Agi-
tation und die wiedereröffneten Kämpfe über
die Arbeiterbevölkerung einzumischen, wobei sie die
konservative und ultramontane Presse kräftig
unterstützte. Massenmeetings, Processionen und
Demonstrationen an das Ministerium wurden her-
anzuziehen, und alles aufzubieten, um das englische
Volk in den Krieg zu verwickeln.
In Deutschland suchte der unheimliche Mund
durch Aufzählung der inneren Verhältnisse und
massenhafte Befehle der Gefangenen He-
eren im Rücken der kämpfenden Armeen her-
vorzurufen.
In Belgien und der Schweiz wurde mit Hilfe
der blinde deutsch-feindlichen Presse nach Mög-
lichkeit geführt, um einen Weltbrand zu ent-
fachen.
(Fortsetzung folgt.)

Evangelische Gemeinschaft

U 5, 9, Seitenbau. Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigt. Sonntags- und Jugendgottesdienst. Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr, Kindergottesdienst.

Christliche Versammlung B2, 10a

Sonntag, morgens 11 Uhr, Sonntagschule, alle Kinder sind freundlich eingeladen. Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Wortbesprechung.

Missions-Saal, U 4, 19a.

Die Versammlungen der Christen-Gemeinde finden wie folgt statt: Sonntag, vorm. 10 Uhr. Nachm. 4 Uhr. Abends 8 Uhr.

Gemeinde gläubig getaufter Christen

C 4, 18. Sonntag, 11. Juli, vormitt. 9 1/2 Uhr: Bibelstunde. Sonntagschule, Nachm. 9 Uhr: Evangelisation.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, 11. Juli, vorm. 10 Uhr, Sonntagsfeier. Prediger Dr. Maurenbrecher: 'Der weltliche Ertrag des ersten Kriegsjahres'.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 11. Juli 1915. Jesuitenkirche, 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Mariä-Hilfsgottesdienst.

Alt-Katholische Gemeinde.

(Schloßkirche). Sonntag, den 11. Juli, kein Gottesdienst. Lokort schnell und billig Dr. H. Hann'sche Buchdruckerei.

Trauerbriefe

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

- 26. Kraftwagen, Joh. Sator u. Maria Höfer. 27. Ingenieur Joh. Siengel u. Marie Gruber. 28. Vol.-Geiger Albert Wittmi u. Maria Kaiser. 29. Schuhmachermeister Heinrich Stupp u. Katol. Diefenbach geb. Herrmann.

- 2. verm. Fabrikarb. Wilhelm Steinbach. 3. Martha geb. Günther, Ehefr. d. Rfm. Artur Schäfer, 33 J. 4. Anna Karolina, L. d. Pfäfersers Emil Kornelius Spiegel, 7 Mon.

- 2. 6. 15. Ref. Joh. Joh. vech. Depotarb., 25 J. 25. 5. 15. Kaufm. Karl Friedr. Lud. Wächter, led. Maschinenbauingenieur, 21 J. 6 M.

Auszug aus dem Standesamtsregister von Mannheim-Feudenheim.

- 5. Rfm. Joh. Zimmermann u. Marie Baummeister. 12. Dreher Hermann Scheitel u. Karolina Bauth. 20. Maurer Gust. Eichler u. Eva Kath. Brunsinger.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Ludwigshafen.

- 3. Gg. Freisenegger, Fabrikarb. u. Luise Seier. 3. Daniel Weber, Former u. Elisabeth Knechtel. 6. Ludw. Nicson, Former u. Karoline Weidenbach geb. Schamb.

Auszug aus den Standesamtsregistern für den Stadtkreis Neckarau.

- 26. Lagerarb. Karl Franz u. Maria Luff. 28. Jungschmied Joh. Dent u. Ines Maria Rausanotto.

Verkauf nur gegen bar. Auswahlsondungen können nicht gemacht werden.

Wir verkaufen in unserem diesjährigen

Etwaige Aenderungen zum Selbstkostenpreis.

Sommer= Ausverkauf

unsere Waren zu den nachstehenden so ausserordentlich billigen Preisen, weil wir nach Beendigung dieses Ausverkaufs unseren vor Kriegsausbruch begonnenen inneren Umbau vollenden wollen. Um die grossen Warenvorräte vor Staub und Schmutz zu bewahren, bringen wir dieselben wie folgt zum Verkauf:

Einen Teil Modelle und Modell-Kopien in Jacken-Kleidern, Taillen-Kleidern, seidnen Mänteln, Covertcoat und Reise-Mänteln sowie schwarzen Mänteln. Ausserdem Serien sehr eleganter und guter Waren gleicher Genres und Preislagen ebenfalls zu ermässigten billigen Preisen.

aus den bisherigen Preislagen **95** Mk. von 199 bis 150 Mk. **75** Mk. von 149 bis 100 Mk. **50** Mk.

Jackenkleider

Jackenkleider

Jackenkleider

Jackenkleider

Jackenkleider

Eine ausserordentliche Leistung dieser Abteilung

aus modernen Fantasiestoffen, teilweise auf halbscheidenem Serge gefüttert Serie I regul. Wert bis 18.50 jetzt **6 75**

aus mollerten Stoffen, teilweise auf halbscheidenem Serge gefüttert Serie II regulärer Wert bis 24.00 jetzt **9 50**

aus blauen und schwarzen Stoffen, alle auf halbscheidenem Serge gefüttert Serie III regul. Wert bis 31.00 jetzt **14 50**

aus einf., gemess. u. kariert. Stoffen, teils auf halbscheid. teils rein Serge gefüttert Serie VI reg. Wert bis 36.00 jetzt **19 50**

aus soliden Stoffen, auf Halb- und reiner Seide gefüttert Serie V . . regulärer Wert bis 58.00 jetzt **24 50**

in farbigem Frotte jetzt zu **5 00 7 50 9 50 12 50** und höher

in weissen Frotte jetzt zu **9 50 14 50 18 50 24 50** und höher

Serie VI, teils auf gutem Serge, teils auf reiner Seide, reg. Wert bis 65.00 jetzt **28 50**

Serie VII, teils auf gutem Serge, teils auf reiner Seide, reg. Wert bis 78.00 jetzt **39 50**

Serie VIII, teils auf gutem Serge, teils auf reiner Seide, reg. Wert bis 89.00 jetzt **48 00**

Serie IX, einsehl. Taillen- Moltre- u. Eoliennekleider, alle auf reiner Seide, teils reg. Wert bis 110.00 jetzt **59 00**

Serie X, alle auf reiner Seide, reg. Wert bis 155.00 jetzt **78 00**

Modell-Kopien jetzt mit Preisnachlässen von 30-60 %

Auf alle obigen **Jackenkleider, Modelle u. Modellkopien** gewähren wir ab heute einen **extra Rabatt von 10 %**

Es ist allseitig bekannt, daß wir in **Kinder-Kleidern** das beste Fabrikat führen.

- 1 grosser Posten **Kittelkleider** jetzt jedes Kleid **90 Pf.**
- 1 grosser Posten **Kittelkleider** jetzt jedes Kleid **1.50**
- 1 grosser Posten **Fasson-Kleidchen** jetzt jedes Kleid **1.75**
- 1 grosser Posten **Kattunkleider** reich garniert, für das Alter von 3-8 Jahren **1.90**

Alpaka-Blusenjacken und Paletots . . . von **9 50** an

Grosser Gelegenheitskauf

Eolienne-Paletots von **13 50** an

Popeline-Jacken und Paletots 1/2, u. 3/4, lang von **5 00** an

Kinder-Kleider

in Wasch-Volle sind ganz besonders ermässigt

Morgenröcke

in Kattun von **2.90** an

in Wolle von **6.75** an

Morgenjacken

in Kattun von **1.45** an

in Wolle von **3.50** an

Kinder-Kleider

- 1 grosser Posten **Waschkleider** in gestr., nat. u. gemess. f. d. Alter von 3-7 Jahren, St. **2.90**
- 1 grosser Posten **Waschkleider** in gestr. und kariert für das Alter von 8-13 Jahren, St. **3.90**
- 1 grosser Posten **Kleider** aus Ia. Baumwollstoff, sehr ap. verarbeitet für das Alter von 3-14 Jahren . . . St. **5.25**
- 1 grosser Posten **Gebülmte Kleider** sehr gut verarbeitet für das Alter von 3-14 Jahren, St. **6.50**

Popeline Blusenjacken und Paletots

dreiviertel- und ganzlang, in besten Durchschnits-Qualitäten zu den ausserordentlichen Extrapreisen von **12 50 16 50 19 50** alles nur neueste Formen

Duchesse- u. Seidenmäntel hauptsächlich neuere Eingänge, jetzt (begonnen mit jedem Stück zur Hälfte u. darunter) mit **19 50**

Schwarze Blusen

in Ponje, Seide, Crepe de Chine, leichten Woll- und Waschstoffen mit Ermässigungen von 15 bis 25 %.

Schwarze Tuch- und Kammgarn-Mäntel

jetzt mit 20-25 % Ermässigung.

Tailen-Kleider: Extra billig!

in handgestickt bis zu den elegantesten Ausführungen, ferner in Seiden-, Taillen-, Eolienne-, Foulard-, Wollmusselin- u. Vollstoffen. Ferner grössere Vorräte zu ganz besonders billigen Preisen.

Anfertigung und Aenderungen von Traversachen innerhalb 24 Stunden. Bestellungen nach auswärts werden durch unsere Zuschneider oder Direktoren persönlich ausgeführt. Alle anderen Waren, die nicht in Serien eingeteilt sind, verkaufen wir mit bedeutenden Prozent-Ermässigungen.

L. Fischer-Riegel

Südwestdeutschlands größtes Spezialhaus für bessere Damen- und Kinder-Konfektion. — Mannheim, C 1, 3-4.

<p>Ankauf</p> <p>Fahrräder</p> <p>gebraucht werden mehrere an kaufen gesucht. 6455 Angebote bitte Hotel Badisch, O 3, 5 abgeben. S. 2081r.</p> <p>Gut erhaltener Kinderwagen zu kauf. gef. Off. Bucher u. Nr. 6114 a. d. Weichstädter.</p> <p>Gedr. vier. Dandymagen mit Federstahl zu kauf. gef. Angeb. u. Nr. 6120 an die Weichstädter.</p> <p>Damen u. Herren überaus gut, bezahlte die billig. Preise für abgelegte Garderobe, auch Kleider, Schuhe, Hüte, Brillen, etc. u. auch grössere Vorräte aller Art zu Konkurrenzpreisen. Prellen-Golomb, J 5, 2111.</p>	<p>Bombensicher</p> <p>die höchsten Preise für getragene Kleider u. Schuhe zahlh. 50780</p> <p>Kavallerhaus J 1, 20. Postkarte genügt.</p> <p>Flasche altes Gold, Silber, Nähmaschinen lauffähig anhängigen Preisen 61540</p> <p>Hean Hartmann, J 2, 22.</p>	<p>Brillantring</p> <p>schöner Stein, 1.05 St. zu verk. Sommer, O 4, 1111.</p> <p>Großes gut Einjähriges 2 bis Maismehl billig feinst. 50780</p> <p>Wohnung Nr. 1 im Baden.</p>	<p>Wirtschaften</p> <p>Zur Führung von gutgehender, bürgerlicher Wirtschaft werden tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute gesucht.</p> <p>Zuschreibern. Nr. 62585 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.</p>	<p>Stellung</p> <p>für halbe Tage oder engl. Arbeitszeit. Angeb. mit 6554 a. d. Weichstädter.</p> <p>Zu vermieten</p> <p>F 5, 5/7 Kleine Wohnung mit elektr. Licht zu vermieten. Näheres Grub. 2. St. 48607</p> <p>R 7, 25 2. St. 4 Zim., Bad u. Küche, an 1. Oktober zu vermieten. 48602</p>	<p>Schöne 4 Zim.-Wohnung mit Küche, Bad, etc. auf 1. Oktober zu verm. 48310</p> <p>Werdenerstr. 5, 1. St. 5 Zimmer u. Küche, auf 1. Okt. zu verm. 48715</p> <p>Schöne 2 u. 3 Zim.-Wohnung Redarh. u. Uindenhof d. 1. od. 2. St. preisw. u. d. Rd. Telefon 840. 47809</p> <p>Schöne 3 Zim.-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Albinstr. 40, 2. St. 48448</p> <p>5, 4 st. Preis-Mietung 60, 80, 100 Flg. mit Küche. Auch 1. Damen empfohlen. 6128</p>	<p>Möbl. Zimmer</p> <p>R 7, 7 1. Trepp. Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu vermiet. 6255</p> <p>U 6, 9, 5 Z. k. Fern. Schön möbl. Zim. fr. Aufst. an best. Herrn b. Kinderl. Kam. u. voller Veni. zu verm. Bah. Wsk. 48549</p> <p>Wohn- u. Schlafzimmer möbl. recht mod. eing. Küche zu vermieten. 6255</p> <p>Altein, Stummh. 7, 7 anzufragen 6-8 Uhr nachm.</p> <p>Dr. Wolfstr. 30. möbl. separ. Badezimmer mit sehr abstr. Kamin zu verm. 6349</p>	<p>Wirtschaften</p> <p>Zur Führung von gutgehender, bürgerlicher Wirtschaft werden tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute gesucht.</p> <p>Zuschreibern. Nr. 62585 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.</p>
<p>Konkurrenzlos</p> <p>Kaufe getragene u. neue Herren-, Damen- u. Kinderkleider, Schuhe, Hüte, Fahrräder, Nähmaschinen, Gold, Silber, Flasche, etc. u. auch grössere Vorräte aller Art zu Konkurrenzpreisen. Prellen-Golomb, J 5, 2111.</p>	<p>Verkauf</p> <p>Büro-Möbel sowie ganze Kontor-Einrichtungen (auch gebraucht) in grosser Auswahl, Preis bis zu vertauschen. Umsonst abgeholt. Aberle, G 3, 19 Herrnbreiter 1535.</p>	<p>Wirtschaften</p> <p>Zur Führung von gutgehender, bürgerlicher Wirtschaft werden tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute gesucht.</p> <p>Zuschreibern. Nr. 62585 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.</p>	<p>Wirtschaften</p> <p>Zur Führung von gutgehender, bürgerlicher Wirtschaft werden tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute gesucht.</p> <p>Zuschreibern. Nr. 62585 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.</p>	<p>Wirtschaften</p> <p>Zur Führung von gutgehender, bürgerlicher Wirtschaft werden tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute gesucht.</p> <p>Zuschreibern. Nr. 62585 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.</p>	<p>Wirtschaften</p> <p>Zur Führung von gutgehender, bürgerlicher Wirtschaft werden tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute gesucht.</p> <p>Zuschreibern. Nr. 62585 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.</p>	<p>Wirtschaften</p> <p>Zur Führung von gutgehender, bürgerlicher Wirtschaft werden tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute gesucht.</p> <p>Zuschreibern. Nr. 62585 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.</p>	<p>Wirtschaften</p> <p>Zur Führung von gutgehender, bürgerlicher Wirtschaft werden tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute gesucht.</p> <p>Zuschreibern. Nr. 62585 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.</p>
<p>Sigmund Schneider</p> <p>F 7, 32 Telephon 90 F 7, 32</p> <p>An- und Verkauf</p> <p>Altmaterialien, Metallen, Spähnen u. Rückständen aller Art, Maschinen und Maschinenteilen, Transmissionen, Kesseln, Reservoirren, Putzwolle und Lederriemen</p>							